

## **Die Plebejer unter dem Schlapphut proben den Aufstand**

### **Ein Überblick über die Rolle einiger Geheimdienste und ihrer Regierungen im Vorfeld, im Verlauf und in den Nachwehen des Irak-Krieges**

Das Verhältnis zwischen den Nachrichtendiensten und den Regierungen der meisten am Krieg und an der Besetzung im Irak beteiligten Nationen kann als zerrüttet gelten. Aus der Sicht der Politik sind die geheimen Dienste der an sie gestellten Aufgabe, Belege für die Existenz von Massenvernichtungsmitteln im Reich Saddam Husseins oder wenigstens mörderische Baupläne beizubringen, nicht gerecht geworden, und haben damit nicht hinreichend zur Legitimation des militärischen Überfalls beigetragen. Das hat kriegswillige Politiker nicht gehindert, unter Berufung auf eben diese geheimen Quellen atomare, chemische und biologische Gespenster an die Pinwand ihrer Pressekonferenzen zu malen, weil die weiteren und die wirklichen Kriegsgründe keine ausreichende Tragfähigkeit besaßen.

Aus der Sicht der Nachrichtendienste gab es gar keine profunden Aufklärungsergebnisse solcher Natur und sie fühlen sich durch die lange und ergebnislose Suche nach geschlagener Schlacht nur bestätigt. Zugleich fürchten sie den Verlust ihres öffentlichen Ansehens, weil die Desinformation in ihrem Namen unter das Volk gebracht wurde. Nun gehört es zu den klassischen Funktionen der Geheimdienste für die Staatenlenker den Kopf hinzuhalten, sich zum Sündenbock stempeln zu lassen, wo politische Rechenexempel nicht aufgehen. In diesem Fall aber erleben wir im Bekennermut Einzelner oder in gelenkten Abflüssen klandestiner Papiere, wie die Plebejer unter dem Schlapphut den Aufstand proben. Das hat zwei Gründe:

Erstens – das gilt insbesondere für die USA – hat das Versagen bei der Terrorabwehr im Vorfeld des 11. September - aber auch in Spanien vor dem 11. März – das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Dienste nachhaltig getrübt und erweist sich als Hemmnis bei der Besetzung von Schlüsselfunktionen in der künftigen Außen- und Innenpolitik. Da wäre der zusätzliche Eindruck von politischer Prostitution verheerend. Dankbar nehmen die Dienste zwar das Schweigegeld ihrer Regierungen in Form von Kompetenzerweiterung und materiellem Ausbau an, dennoch sind Teile der Apparate weiterhin bemüht, ihre Berufsehre zu retten.

Zweitens war den Analytikern in jedem beteiligten Dienst bewusst, dass es mit der Besetzung zur Nagelprobe für ihre Berichtslage kommen würde. Im Jahre 1987 konnten die zuständigen Beamten der CIA beispielsweise noch innerhalb der NATO in die

gemeinsame Bedrohungsanalyse diktieren, dass es in der DDR sieben sowjetische C-Waffen-Lager gäbe, obwohl den westdeutschen Diensten als viel wahrscheinlicher galt, dass das Giftgas längst abgezogen war<sup>1</sup>. Schließlich galt es für die US-Strategen, die Vorausstationierung modernster US-C-Waffen in der Bundesrepublik im Rahmen der AirLandBattle-Doktrin zu rechtfertigen. Damals stand eine baldige Übernahme des Territoriums der DDR nicht auf der Tagesordnung und, was sich tatsächlich in den Depots der GSTD (Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland) befand, war damit für jeden propagandistischen Schwindel offen. Für den Irak stand der Wahrheitsbeweis für verborgene Massenvernichtungsmittel unmittelbar bevor und das hat Nachrichtendienste gebremst, sich von drängenden Ministern zu allzu haltlosen Behauptungen verleiten zu lassen. Nebenher mag die Überlegung eine Rolle gespielt haben, dass Regierungen kommen und gehen, staatliche Behörden aber bleiben.

Reinsten Wassers finden wir den Konflikt zwischen geheimen Dienern und ihren Herren im Königreich Dänemark. Der dänische Ministerpräsident Fogh Rasmussen hatte sich im Parlament überzeugt gezeigt, dass der Irak Massenvernichtungsmittel besitze, um die Abgeordneten von der Richtigkeit einer Beteiligung am Irak-Krieg zu überzeugen. Ihm fiel ein rechtsliberaler Parteifreund in den Rücken, der als ehemaliger Geheimdienstoffizier seinen Regierungschef der Lüge zieh, und ihm vorwarf, er habe mehr als zehn anders lautende Berichte des FET (Forsvarets Efterretningstjeneste) erhalten. Weil er zwei dieser Berichte im Februar einer Zeitung zugespielt hatte, war Major Frank Scholm Grevil entlassen worden. Das gab einigen Pensionären des FET Anlass, ihrem früheren Dienstherrn öffentlich Inkompetenz und schlechte Leistungen vorzuwerfen<sup>2</sup>.

Staatschef Rasmussen musste sich zunächst von vier Oppositionsparteien vor den Außenpolitischen Ausschuss des Reichstags zitieren lassen, die zudem am 14. April 2004 nach einen Untersuchungsausschuss riefen<sup>3</sup>. Nachdem einige Abgeordnete anschließend die Richtigkeit der Berichte des Militärgeheimdienstes über irakische Massenvernichtungsmittel in Zweifel gezogen hatten, erklärte Verteidigungsminister Svend Aage Jensby am 23. April 2004 seinen Rücktritt<sup>4</sup>. Anschließend wurden einige der Geheimdienstberichte sogar öffentlich gemacht. Den dänischen Nachrichtendienst mag mit Genugtuung erfüllen, dass die regierungsseitige Ignoranz gegenüber seiner Erkenntnislage mehr als nur ein Bauernopfer kostete. Doch das ist die Ausnahme.

In Spanien hatte es die abgewählte konservative Regierung Anfang Februar 2004 kategorisch abgelehnt, eine Untersuchung einzuleiten, die auf ihre nachrichtendienstlichen Entscheidungsgrundlagen zum Kriegseintritt ziele<sup>5</sup>. Politisch

war dieser Schritt gegen eine Mehrheit von 73 Prozent der Bevölkerung von den Zielen bestimmt, in Lateinamerika und Marokko außenpolitisch mit den USA an einem Strang zu ziehen, Spaniens Position in der EU zu stärken sowie vom als Bedrohung empfundenen Einwanderungsdruck aus arabischen Staaten<sup>6</sup>. Regierungschef Jose Maria Aznar hatte stets betont, ihm lägen keine originären Ergebnisse des Auslandsnachrichtendienstes CNI über irakische Massenvernichtungsmittel vor. Nie habe seine Regierung irgendeinen Geheimdienstbericht als Argument herangezogen, zitierte *El Pais* aus einem Regierungsdokument<sup>7</sup>. Dazu passt die Geste überzeugter Dankbarkeit für die erschreckenden Informationen, die die spanische Außenministerin nach dem Auftritt ihres amerikanischen Kollegen vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003 zeigte. Dass der spanische Auslandsnachrichtendienst in der elementaren Frage einer Madrider Entscheidung über Krieg und Frieden keine eigenen Ermittlungen zum Kriegsgrund angestellt haben soll oder wenigstens bei allen Partnerdiensten Nachfrage hielt, mag glauben, wer will. Nach Kriegende jedenfalls hat der CNI ein Kontingent von Geheimdienstmitarbeitern im Irak eingesetzt und dabei mit sieben Toten im November 2003 selbst einen Blutzoll an die Nachkriegswirren im Lande entrichten müssen. Der neue sozialistische Regierungschef Jose Luis Zapatero hat bisher der Versuchung widerstanden, dem geschlagenen Vorgänger durch eine Untersuchung der nachrichtendienstlichen Berichtslage nachzutreten - aus Staatsräson.

Die gegenüber den USA linientreue australische Regierung ist in ähnlich misslicher Lage. Ihr hielt der Geheimdienstdirektor Frank Lewincamp Ende Februar 2004 entgegen, sie habe ihren Nachrichtendienst gedrängt, den amerikanischen Behauptungen wider besseres Wissen zuzustimmen, was diese postwendend dementierte. De facto hatte der AIS (Australien Intelligence Service) nach dem Powell-Auftritt vor der UNO sogar gewarnt, dass dessen Präsentation über die verfügbaren Beweise hinausginge, was Bio-Waffen-Labors und die Al-Kaida-Connection betreffe, und dass es aus Mangel an einer sich selbst erhaltenden irakischen Regierung um Jahre andauernde Besetzung ginge. Premierminister John Howard leitete Mitte Februar umgehend eine Untersuchung ein, die jedoch nicht etwa die Richtigkeit der Vorwürfe aus dem Geheimdienst an die Adresse der Regierung zum Ziel hatte, sondern die Frage, ob geheime Informationen ohne Berechtigung veröffentlicht worden seien<sup>8</sup>. Noch konsequenter als Lewincamp hatte Anfang März 2003 der hochrangige Geheimdienstbeamte Andrew Wilkie gehandelt, als er den Dienst quittierte, weil er nicht länger an einem Täuschungsmanöver seiner Regierung im Zusammenwirken mit London und Washington beteiligt sein wollte<sup>9</sup>. Bezeichnend für die Spannungslage zwischen Regierungen und ihren Diensten ist, dass die kritische Vereinigung

amerikanischer Geheimdienstveteranen *Counterpunch* im August 2003 in einem Memorandum, das den Missbrauch von „intelligence“ im Vorfeld des Irak-Krieges geißelte, Wilkie für seine moralische Haltung in den höchsten Tönen lobte.

Yossi Sarid, ein führendes Mitglied des israelischen Untersuchungsausschusses zur Qualität der israelischen Geheimdienstinformationen, brachte die Strategie der Regierung von Ariel Scharon auf den Punkt: „Israel wollte Präsident Bush Szenario nicht verderben und das hätte es tun sollen“. Die Vorwürfe der Opposition richteten sich vornehmlich an die Regierung, die trotz besseren Wissens über die Verteilung von Gasmasken Panik in der Bevölkerung schürte, weniger gegen den israelischen Auslandsnachrichtendienst. Der allein wusste dank seines dichten Agentennetzes im Irak und auch dank der Information des Waffeninspektors Scott Ritter, dass es zwischen Euphrat und Tigris keine Massenvernichtungsmittel mehr gab, verschwieg dies den angelsächsischen Partnern, die dafür ebenso dankbar waren wie die Regierung Scharon, die den Krieg und seinen Windschatten für die Offensive gegen die Palästinenser herbeiwünschte. Beim Verschweigen ist es allein nicht geblieben. Der Mossad soll die US-Dienste in dem Glauben bestärkt haben, Saddam Hussein habe weiterhin ABC-Waffen und SCUD-Raketen als Trägersysteme in der Hinterhand. Der damalige Mossad-Chef Efraim Halevy hatte persönlich in einem vertraulichen NATO-Zirkel 2002 sogar die Ansicht vertreten, es gäbe deutliche Anzeichen dafür, dass nach dem Ende der Inspektionen ab 1998 neue Anläufe zur Produktion von Massenvernichtungsmitteln unternommen worden seien und der Irak seine Fähigkeiten zur Produktion von B- und C-Waffen bewahrt hätte<sup>10</sup>.

Deutliche Kritik am Mossad äußerte jedoch ein früherer General des Militärnachrichtendienstes. In einem Beitrag für die Vierteljahresschrift des Jaffa-Center der Universität Tel Aviv warf Shlomo Brom dem Auslandsnachrichtendienst vor, als Partner der Angelsachsen vorsätzlich ein falsches Bild von den irakischen Potentialen an Massenvernichtungsmitteln gemalt zu haben. Für diesen Fehler machte er einen Mangel an Professionalität und schlechte Überwachung verantwortlich<sup>11</sup>. Diese Kritik ist insofern blauäugig, als auch in Israel professionelles Wissen des Geheimdienstes hinter politischen Zweckklügen seiner Regierung zurückzustehen hatte.

Wer je nach einem Paradebeispiel für die Manipulation der öffentlichen Meinung durch staatliche und nachrichtendienstliche Desinformation suchen wird, der kommt an der Kampagne, die der amerikanische Präsident George W. Bush und der britische Premier Tony Blair zur fadenscheinigen Legitimation ihres Überfalls auf den Irak in Szene gesetzt haben, künftig nicht vorbei.

Am Ausgangspunkt seiner Agitprop-Kampagne belehrte Blair die britische Öffentlichkeit am 24. September 2002, innerhalb von 45 Minuten könnten mit Massenvernichtungsmitteln bestückte irakische Raketen bei britischen Truppen in Zypern oder in der Türkei einschlagen, und es gäbe militärische Pläne für einen solchen Einsatz<sup>12</sup>. Im Februar 2004 konzedierte er dann, er habe zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst, ob es sich um Mittelstreckenraketen oder taktische Waffen kurzer Reichweite handele, obwohl die einem Dorfpolizisten in Zypern sicherlich aufgefallen wären. Die message des flauen Dementis lautete schlicht, ich habe mich nur ein bisschen geirrt, keinesfalls aber getäuscht und getrickst.

Die gewagten Aussagen waren das Highlight des Berichts „Die Massenvernichtungswaffen des Irak“ mit einem Vorwort von Tony Blair. Insgesamt reichte die Palette der Vorwürfe an den Irak von der Wiederaufnahme der Produktion chemischer und biologischer Waffen nach dem Dezember 1998 – dem Ende der UN-Inspektionen – über die auflagenwidrige Bereithaltung von 20 Raketen für B- und C-Waffen mit einer Reichweite von 650 Kilometern bis zum Versuch, Bauteile wie Vakuumpumpen, Aluminiumröhren oder spezielle Magnete für eine atomare Bewaffnung zu beschaffen. Weite Teile dieses 55 Seiten starken Dossiers waren nicht neu, sondern fassten nur alte Vorwürfe oder Verdachtsmomente zu einem scheinbar schlüssigen Gesamtbild zusammen. Sollte der Irak spaltbares Material aus dem Ausland bekommen – so die Einschätzung -, wäre er in ein bis zwei Jahren in der Lage, Atombomben zu bauen. Und an diesem Punkt wartete das Horror-Szenario mit einer alarmierenden Neuigkeit auf: Saddam Hussein habe bereits versucht, in Afrika bedeutende Mengen an Uran zu kaufen<sup>13</sup>.

Der britische MI6 und seine Vettern beim Militärgeheimdienst gerieten bei Blairs Aussagen in den Verdacht, dass die Dienste falsche Spuren gelegt hatten, wo sie echte nicht fanden. Tatsächlich haben Teile des britischen Nachrichtendienstes ihre klassische Aufgabe zur verdeckten Steuerung der öffentlichen Meinung wahrgenommen, andere jedoch sich der Medienmanipulation entgegengestemmt. Während Blair – analog zu Bush – öffentlich die Arbeit der Geheimdienste lobte, warf sein Minister für parlamentarische Angelegenheiten, John Reid, im Juni 2003 „Elementen“ im MI6 vor, verdeckt gegen die eigene Regierung zu arbeiten, indem sie Medien mit Geheiminformationen versorgten<sup>14</sup>.

Anlass für die Schelte war ein *BBC*-Bericht vom 29. Mai, in dem sein Autor Andrew Gilligan einen ranghohen Regierungsbeamten als Zeugen dafür anführte, dass das September-Dossier über irakische Massenvernichtungsmittel eine Woche vor seiner Veröffentlichung „sexier“ gemacht worden sei. Die 45-Minuten-Bedrohung sei auf

Veranlassung von Blairs Kommunikationsdirektor, Alistair Campbell, aufgenommen worden. Am 8. Juli gab das britische Verteidigungsministerium bekannt, ein Beamter habe freiwillig zugegeben mit dem *BBC*-Mann gesprochen zu haben.

Verteidigungsminister Geoffrey Hoon soll den Namen des Dissidenten an drei Zeitungen gegeben haben<sup>15</sup>: David Kelly, von 1991 bis 1998 als Mikrobiologe Waffeninspekteur im Irak und anschließend wissenschaftlicher Berater des Sekretariats für Proliferation und Rüstungskontrolle der britischen Regierung. Kelly wurde eine Woche später vom außenpolitischen Ausschuss des Parlaments einvernommen, der zu der Auffassung gelangte, er sei nicht die Quelle der *BBC* gewesen. Zwei Tage nach der harsch geführten Befragung und unter dem Eindruck einer gegen ihn geführten Schmutzkampagne beging Kelly Selbstmord. Anschließend gestand die *BBC* ein, er sei doch ihr Informant gewesen<sup>16</sup>.

Mit der Aufklärung des Falls wurde der 72jährige Lordrichter Edward Hutton beauftragt. Geoffrey Hoon bestritt eine Strategie zur Aufhebung der Anonymität Kellys verfolgt zu haben, die politische Dimension des Falls sei vom Büro des Premierministers zu verantworten<sup>17</sup>. Die Verteidigungslinie der Regierung, Kelly sei nur am historischen Teil des Dossiers beteiligt gewesen, brach in der zweiten Woche der Untersuchung zusammen. Blairs Stabschef, Jonathan Powell, räumte zudem ein, er habe eine Woche vor der Veröffentlichung des Berichts in E-Mails darauf hingewiesen, es müsse klar gemacht werden, dass man keine Belege für eine unmittelbare Bedrohung habe, aber Alistair Campbell blieb bei seiner Aussage, er habe auf den Inhalt des Dossiers keinen anderen Einfluss als Ratschläge zur Präsentation gehabt<sup>18</sup>. Dennoch trat der langjährige Weggefährte Blairs Ende August 2003 von seinem Amt zurück. Der Premier selbst war mit dem Abschlußbericht Huttons vom Januar 2004 mit einem blauen Auge davongekommen, da der Lordrichter weder bei der Regierung noch beim Nachrichtendienst ein Verschulden sah, der *BBC* jedoch Fehlverhalten vorwarf<sup>19</sup>. Beim MI6 soll sich Campbell dennoch für das Irak-Dossier schriftlich entschuldigt haben, um die Wogen zu glätten<sup>20</sup>. Wie konsterniert der traditionsreiche britische Geheimdienst war, hatte sich nämlich bei der Befragung leitender Ministerialbeamter durch Lordrichter Hutton im August 2003 erwiesen, die ergab, dass Kelly nur die Spitze des Eisbergs an Unzufriedenheit im MI6 gewesen war. Zwei weitere leitende Geheimdienstmitarbeiter hatten intern ihren Widerwillen gegen die Verwendung ihres Geheimmaterials durch die Regierung zu Protokoll gegeben<sup>21</sup>.

Im Februar 2003 wurde ein weiteres britisches Geheim-Dossier, auf das sich auch Powell bei seinem UN-Auftritt und Bush anschließend stützten, und die Herkunft seiner Informationen zum Gegenstand kritischer Medienberichte. Der Autor von *Jane's*

*Intelligence Review* und Kriegsgegner Boyne war geschockt, dass Artikel, die er 1997 geschrieben hatte, für das 19seitige Geheimdienstdokument mit dem Titel „Irak. Seine Infrastruktur von Verheimlichung, Täuschung und Einschüchterung“ für die Kriegshetze ausgeschlachtet worden waren, wie er dem *Mirror* für seinen Artikel vom 9. Februar 2003 mitteilte. Vor allem jedoch referierte das Papier einen Artikel von Ibrahim al-Marashi, den der postgraduierte Wissenschaftler aus Kalifornien im September 2002 in der kleinen Fachzeitschrift *Middle East Review* veröffentlicht hatte. Elf der 19 Dossier-Seiten waren - einschließlich aller Rechtschreib- und Grammatikfehler – ungefiltert aus einer aus dem Internet gezogenen fragwürdigen Quelle zu einem Geheimdossier der britischen Regierung geworden.<sup>22</sup>

Anfang Juni 2003 hatte der Premier Feuer von allen Seiten bekommen, die Oppositionsparteien warfen ihm vor, das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung schwer erschüttert zu haben, die beiden zurückgetretenen Minister, Robin Cook und Claire Short, beklagten die Übertölpelung der Öffentlichkeit und weitere 50 Labour-Abgeordnete verlangten, Blair müsse seine komplette Erkenntnislage zum Irak offen legen. Der Premier jedoch sah damals keinen Anlass zu einer unabhängigen Untersuchung<sup>23</sup>. Aus den Reihen der Tories und der Liberalen kamen zwar die rituellen Rücktrittsforderungen, aber mit bohrenden Fragen tief in den Sakralbereich des Auslandsnachrichtendienstes vorzustoßen, mochten auch sie nicht wagen. Am 7. Juli 2003 sprach der außenpolitische Ausschuss des Unterhauses Blair von dem Verdacht frei, das Parlament absichtlich in die Irre geführt zu haben. Aber das Gremium hatte nur sehr begrenzten Zugriff auf das verfügbare Beweismaterial und Blair selbst hatte die Einladung des Ausschusses zu einer Befragung ausgeschlagen<sup>24</sup>.

Trotz des Freispruchs durch den Lordrichter war Blair im Januar 2004 politisch angeschlagen. Laut einer Umfrage des *Guardian* glaubten 56 Prozent der Briten, Hutton habe sich parteiisch zugunsten des Establishments verhalten, dem er selbst angehört. Nur zehn Prozent der Befragten mochten eher der Regierung glauben als der *BBC*, der jedoch auch nur 30 Prozent mehr Glaubwürdigkeit als Blair bescheinigten<sup>25</sup>.

Und schon eine Woche später kam neues Ungemach auf den Regierungschef zu. Anfang Februar 2004 warf Brian Jones, bis Januar noch Chef der Abteilung für ABC-Waffen im Militärnachrichtendienst, seinem Premier via *Independent* vor, dass von ihm benutzte Geheimdienstossier für den spektakulären 45-Minuten-GAU habe lediglich potentielle Szenarien entworfen und keine konkrete Gefahr ausgewiesen. Er und andere Experten hätten große Vorbehalte gegen das September-Dossier geäußert, schon weil sie fürchten mussten, zum Sündenbock gestempelt zu werden, wenn im Irak keine Massenvernichtungsmittel gefunden würden. Die Basisinformation zum 45-

Minuten-Gau stamme von einem einzelnen Überläufer, der den Irak bereits zwei Jahre zuvor verlassen hatte. Zudem seien die Geheimdienstexperten bei der Vorbereitung des Irak-Dossiers überstimmt worden, als sie einer schärferen Einschätzung als nur einer gewissen Wahrscheinlichkeit zur B- und C-Waffenkriegführungsfähigkeit des Irak widersprachen. Verantwortlich für die Zuspitzung der Informationen – so Jones – sei der Vorsitzende des Joint Intelligence Committee, John Scarlett, gewesen<sup>26</sup>.

Scarlett selbst spielte anschließend den Garanten dafür, dass es keine Einmischung der Regierung in die Abfassung des Berichts gegeben habe. In der Untersuchung zum Selbstmord des Ex-Waffeninspektors Kelly behauptete er, der Kommunikationsdirektor der Regierung Alistair Campbell habe nur auf die Form und die Präsentation des Papiers Einfluss ausgeübt, nicht auf seine Inhalte. Die umstrittene Passage zur schnellen Einsatzfähigkeit irakischer Atomwaffen habe im ersten Entwurf gefehlt, weil der Geheimdienst sie erst später von einer zuverlässigen Quelle erhalten habe<sup>27</sup>.

Der britische Premier hat mittlerweile mehr Irrtümer eingestanden, als ein kluger Fürst sich leisten dürfte. Von den Medien mehr gehetzt als von der blassen Opposition, die jeden Verdacht eines Dolchstoßes in den Rücken der kämpfenden Truppe ausschließen will, hat Blair in Abkehr von seiner bisherigen Position Anfang Februar 2004 eine Untersuchung angekündigt, deren Ergebnisse der Öffentlichkeit in der heißen Phase des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes vorgestellt werden sollen. Das Untersuchungsziel ist jedoch eine Retourkutsche für die Geheimdienstler, weil auf den Prüfstand soll, wie zutreffend ihr Material gewesen ist. Die politischen Bewertungen, die kriegsbereite Politiker in den USA und Großbritannien aus den Geheimdienstinformationen abgeleitet haben, stehen nicht zur Debatte<sup>28</sup>.

Ende Januar 2004 hatte ein Sprecher des Iraqi National Accord in Washington bekannt gegeben, der Hinweis auf die 45 Minuten sei – gestützt auf eine einzige Quelle – von seiner Organisation an den britischen Geheimdienst gegeben worden und schließlich sei es dessen Aufgabe gewesen, diese Meldung zu verifizieren<sup>29</sup>. Solche Nachrichten aus dem politischen Freundeskreis erlauben es, den britischen Diensten wenigstens eine Teilschuld an der wahrheitswidrigen Darstellung zuzuweisen, und die Politik wird diese Chance weidlich nutzen.

Große Gefahr bedeutet die Untersuchung ohnehin nicht, da Blair die Mitglieder der Untersuchungskommission bestimmt hat und da sie an Geheimhaltungsvorschriften gebunden sind. Verantwortlich ist das Gremium überdies nur dem Premier und nicht dem Parlament. Kritischer allerdings könnte eine zweite Untersuchung durch den außenpolitischen Ausschuss des House of Commons ausgehen, der Regierungsmitglieder öffentlich befragen kann.



Der Chef des MI6, Sir Richard Dearlove, geht 2004 nach fünfjähriger Dienstzeit in den Ruhestand, hieß es Anfang August 2003, nachdem er einige Tage zuvor erstmals in der Geschichte des britischen Auslandsnachrichtendienstes einen Stellvertreter ernannt hatte. Das Außenministerium dementierte zwar, dass die Demission in irgendeinem Zusammenhang mit der Berichtslage über Massenvernichtungsmittel stände oder gar vorzeitig erfolgt sei, die britischen Medien aber schenken dem keinen Glauben<sup>30</sup>. Dearloves Nachfolge tritt im Juli 2004 ausgerechnet der Vorsitzende des Joint Intelligence Committee (JIC) an<sup>31</sup>, jener John McLeod Scarlett, der seinem Premier ebenso willfährig wie wahrheitswidrig zur Seite gesprungen war, als es um die dubiose Rolle Alistair Campbells bei der Erstellung des Irak-Dossiers ging. Rodric Braithwaite, einer der Vorgänger von Scarlett an der Spitze des für die Auswertung von Geheimdienstinformationen zuständigen JIC, hatte dem neuen MI6-Chef vorgeworfen, er habe die für sein Amt notwendige Objektivität preisgegeben und eine rote Linie überschritten, als er dem Kommunikationsdirektor Blairs eine Mitsprache bei der Abfassung von Geheimdienstberichten eingeräumt habe<sup>32</sup>. Mit offenen Armen wird die Riege der leitenden Mitarbeiter des MI6 den neuen Chef deshalb kaum empfangen wollen.

### **Bush bläst zum Angriff**

Auch der Zweite Weltkrieg begann mit einer nachrichtendienstlichen Operation, als die NS-Geheimdienste am 1. September 1939 einen Überfall polnischer Soldaten auf den deutschen Sender Gleiwitz und einige Zoll-Stationen vortäuschten, um Hitlers gnadenlosem Angriffskrieg eine Legitimation zu verschaffen<sup>33</sup>. Der angelsächsische Krieg gegen den Irak begann ebenfalls und früher als geplant mit einer vom Geheimdienst ausgehenden Operation, als 40 Cruise Missile und zwei Tarnkappenbomber am 20. März 2003 den von Agenten gemeldeten Aufenthaltsort von Saddam angriffen<sup>34</sup>. Das war typisch für die erste Phase von „Schrecken und Ehrfurcht“, weil mit wuchtigen und gezielten Schlägen ein Keil zwischen Elite und Volk, zwischen Saddam und seine Arme geschlagen werden sollte. Das Attentat scheiterte. Zugleich war das ein Vorzeichen für das Scheitern der proklamierten US-Strategie, die sich einen Krieg großer Menschlichkeit – so Verteidigungsminister Rumsfeld – auf die Fahnen geschrieben hatte.

Was den eigentlichen Charakter des Überfalls auf den Sender Gleiwitz ausmacht, die These, es würde nur zurück geschossen, so haben die USA eine solche Propagandalüge nicht schlagartig in die Welt gesetzt, sondern seit dem Herbst 2001 in immer stärkeren Dosen verbreitet und noch nicht zurückgenommen, die These nämlich, von Saddam Hussein sei seiner Massenvernichtungsmittel und der Terrorförderung

wegen eine akute Bedrohung ausgegangen. Nach den Selbstmordattentaten vom 11. September 2001 sah Donald Rumsfeld noch während der Aufräumarbeiten am Pentagon die Chance, Saddam Hussein für die Angriffe auf das WTC, das Pentagon und die nationale Identität der Amerikaner mit verantwortlich machen und sich damit Rückenwind für längst geplante Militäraktionen zu holen.

Eine vollständige Chronologie der Kampagne sprengt den Rahmen dieses Beitrags Er wird sich daher mit einer Übersicht über die Stoßrichtungen begnügen.

Die erste Attacke ritt Dick Cheney. Am 21. Oktober 2001 waren in Washington D.C. mit dem Erreger von Lungenmilzbrand versehene Briefe an Abgeordnete und Publizisten geschickt worden, mit denen jedoch vornehmlich Postbeamte infiziert wurden. Der US-Vizepräsident machte umgehend Saddam Hussein als Drahtzieher dieser Anthrax-Anschläge aus, während andere Politiker und Publizisten ohne jeden Beweis den Finger auf Al-Kaida richteten. Auch, nachdem die Sicherheitsbehörden ermitteln konnten, dass die Anthrax-Sporen aus Labors des US-Biowaffenprogramms stammten und nachdem die *Washington Times* im Februar 2002 einen Hauptverdächtigen aus diesem Programm präsentierte, wurde der Vorwurf Richtung Irak nie zurückgenommen. „Wie in den Mordfällen Kennedy und Palme stochern die Ermittler hilflos in einem Sumpf aus Politik- und Geheimdienstintrigen herum, in dessen Zentrum das amerikanische Biowaffen-Programm steht“, resümierte der Hamburger Biowaffenexperte Jan van Aken<sup>35</sup>.

Die zweite Stoßrichtung bestand in dem Versuch, eine geheime Verbindung zwischen der Al Kaida des Osama Bin Laden und Saddam Hussein herzustellen, um den Angriff auf den Irak in den proklamierten Weltkrieg gegen den Internationalen Terrorismus einzubetten.

Zunächst spielten die angelsächsischen Nachrichtendienste im Oktober 2001 über Bande. Ein hoher Beamter des tschechischen Geheimdienstes, der seit 1990 seine engsten Partnerdienstbeziehungen zu den Briten und zu den Amerikanern hat, gab der *Hospodarske noviny*, einer Tochter des *Handelsblatts*, die Information, der Todespilot vom 11. September Mohammed Atta habe Anfang Juni 2000 in der Nähe des Prager Flughafens mindestens einen Agenten des irakischen Nachrichtendienstes getroffen. Der Informant weihte die Zeitung auch in weitere Aktivitäten von Saddams Abgesandten in der Tschechischen Republik ein, die im April 2000 den Konsul der irakischen Botschaft ausgewiesen hatte, der als Geheimdienstresident einen Anschlag auf den US-Sender *Radio Free Europe* in der tschechischen Hauptstadt geplant haben soll. Kurz vor den Terroranschlägen in den USA hätten zwei hohe irakische Diplomaten das

10

Land verlassen. „Es ist nicht sehr schwierig, Verbindungen zwischen ihren Aktivitäten und der Tätigkeit von Atta und seiner Gruppe hier herzustellen“, resümierte der anonyme Prager Geheimdienstler<sup>36</sup>.

Nachdem BND-Präsident August Hanning im Februar 2002 im *SPIEGEL*-Interview noch auf ein Treffen Attas mit irakischen Agenten in Prag hinwies, hieß es Ende März aus Kreisen der Bundesregierung, es habe sich um eine Verwechslung gehandelt<sup>37</sup>.

Dass die Schützenhilfe des tschechischen Nachrichtendienstes für das Konstrukt einer Al-Kaida-Verbindung zum Irak nicht der Wahrheit entsprach, machten die Ermittlungen des FBI zur Reisetätigkeit Attas deutlich. Dennoch trompetete der *Sunday Telegraph* in London Anfang Dezember 2003 „Terrorist Behind September 11 Strike Was Trained By Saddam“ unter Berufung auf ein irakisches Geheimdokument aus der Hand des Chefs des irakischen Nachrichtendienstes Tahir Jalil Habbush al-Takrit. Die Meldung wurde weltweit übernommen und landete auch in der Kolumne von William Safire in der *New York Times*. Nach Einschätzung eines Direktors der irakischen Exilgruppe, die mit der Auswertung erbeuteter irakischer Regierungsdokumente betraut war, handelte es sich um eine Fälschung. Der *Telegraph*-Journalist behauptete das Dokument von einem Mitglied des irakischen Regierungsrats bekommen zu haben<sup>38</sup>. Endgültig stürzte das tschechische Kartenhaus ein, als der Geheimdienstoffizier, der Atta in Prag getroffen haben soll, im Juli 2003 in amerikanischem Gewahrsam landete. Ahmad Khalil Ibrahim Samir al-Ani beteuerte gegenüber US-Vertretern glaubhaft, es habe kein solches Treffen mit Atta gegeben<sup>39</sup>.

Das zweite Phantom baute das US-Magazin *New Yorker* auf, dessen Reporter Mitte März 2002 nach einer Reise durch Kurdistan von einer Terrorgruppe im Nordirak namens Ansar al Islam berichtete, die sowohl mit Al-Kaida wie mit Bagdad in Verbindung stehe. Im Juli 2002 malte auch die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* das Schreckgespenst an die Wand, im Nordirak würden sich Al-Kaida-Kämpfer in zwei Dörfern sammeln und ihre Zahl sei von kaum 20 bereits auf 750 Kämpfer angewachsen. Die Gruppe Ansar al Islam werde von dem im norwegischen Exil lebenden Mullah Krekar geführt. Die *Zeitung für Deutschland* führte zum Beweis für die Verbindung zum irakischen Diktator die Aussage eines von der Patriotischen Union Kurdistans gefangen gehaltenen Saddam-Agenten an, der irakische Nachrichtendienst versorge die Gruppe mit Waffen – darunter Boden-Luft-Raketen -, bilde ihre Angehörigen aus und unterstütze deren Anschlagpläne<sup>40</sup>. Im Februar 2002 hatte dieselbe Zeitung bereits auf die islamistischen Gruppen in Kurdistan hingewiesen und den Iran beschuldigt, dass Einsickern von Al-Kaida-Kämpfern in die Region zu dulden<sup>41</sup>. Der seit 1991 in Norwegen lebende Mullah Krekar hat aus seiner Bewunderung für

Osama Bin Laden nie einen Hehl gemacht, eine Verbindung zur Regierung in Bagdad aber energisch dementiert<sup>42</sup>.

Im Dezember 2002 hatte die *Washington Post* die alarmierende Nachricht aus Regierungskreisen erhalten, die libanesisische Terrorgruppe Asbat al Ansar habe im November im Irak das Nervengas VX erhalten und es via Türkei aus dem Lande geschmuggelt. Diesen Verdacht, dass Saddam einem Al-Kaida-Ableger sein gefährlichstes Giftgas überlassen habe, mochte das Weiße Haus jedoch nicht bestätigen<sup>43</sup>. Etwa zeitgleich gab es kleinere Gefechte zwischen der Patriotischen Union Kurdistans und der Ansar al Islam<sup>44</sup>, aber ernsthaft rückten die USA und ihre kurdischen Hilfstruppen nie gegen die kleine Gruppe vor. Erst mit Kriegsbeginn wurde sie von den Peschmerga mit amerikanischer Luftunterstützung weggefegt. Da hatte sie als Alibi-Bataillon ausgedient.

Zum Abschluss der NATO-Herbsttagung in Warschau erklärte US-Verteidigungsminister Rumsfeld Ende September 2002, seiner Regierung lägen Beweise für eine Verbindung zwischen Saddam und Al-Kaida vor<sup>45</sup> und lieferte seinem Präsidenten eine Steilvorlage für die Heimatfront. Am 7. Oktober 2002 beteuerte Bush in Cincinnati, seine Regierung wisse von Kontakten zwischen dem Irak und Al-Kaida, die auf höchster Ebene seit einer Dekade bestünden. „Wir haben gelernt, dass der Irak Al-Kaida-Anhänger im Bau von Bomben und in der Herstellung von Giften und tödlichen Gasen ausgebildet hat“, setzte er drauf. Zu Jahresbeginn 2003 avancierte die Saddam-Al-Kaida-Connection zu einem der Lieblingsargumente des amerikanischen Präsidenten. Am 28. Januar ließ er den Kongress wissen: „Beweise aus Geheimdienstquellen, Erkenntnisse aus geheimer Telekommunikation und Aussagen von Gefangenen bestätigen, dass Saddam Hussein Terroristen schützt und unterstützt, einschließlich von Al-Kaida-Anhängern. Im Geheimen und ohne Fingerabdrücke zu hinterlassen, könnte er den Terroristen seine verborgenen Waffen liefern oder ihnen helfen, ihre eigenen zu entwickeln“. Erneut in diese Kerbe schlug Bush am 29. Januar 2003 in Grand Rapids.

Sehr zum Ärger des britischen Premiers veröffentlichte die *BBC* am 5. Februar 2003 einen „Streng Geheim“ gestempelten Bericht des Secret Service von Mitte Januar, der gegenwärtig keine Verbindung zwischen dem irakischen Diktator und der global agierenden Terrororganisation sah. Der Aufbau einer festen Beziehung sei am gegenseitigen Misstrauen und an der Unvereinbarkeit der Ideologien gescheitert. Der Geheimreport war dem Sender just zu einem Zeitpunkt zugespielt worden, zu dem Nachrichtendienstlern in London Klage führten, dass ihre Erkenntnisse von der Regierung willkürlich interpretiert würden<sup>46</sup>. Am 10. Februar 2003 hatten die britischen

Geheimdienstchefs einen Bericht vorgelegt, dem zu Folge es keine Beweise für die Weitergabe von C- oder B-Waffen an Al-Kaida gäbe ebenso wenig wie für Pläne, sie selbst für Angriffe zu nutzen. Ein Krieg aber würde die von Al-Kaida und anderen Terrorgruppen ausgehende Gefahr wachsen lassen. Die Geheimdienstchefs hatten diese Warnung ihrem Premier überdies privat mitgeteilt, aber der entschied sich, sie in den Wind zu schlagen<sup>47</sup>.

Auch George W. Bush blieb von den britischen Querschüssen unbeeindruckt. Am 6. Februar wiederholte er in Washington diese Vorwürfe und ergänzte, es habe seit den frühen 1990er Jahren mindestens acht Zusammenkünfte von hohen irakischen Geheimdienstlern mit Al-Kaida gegeben.

Im Juni 2003 konnte die *Washington Post* aus einer ihr zugespielten Verschlussache der CIA deutlich machen, dass es nur vorsichtige Hinweise auf mögliche Verbindungen gab, deren Glaubwürdigkeit fraglich war. Bush habe also bei seiner Oktober-Rede übertrieben<sup>48</sup>. Am 16. Februar verlautete dann auch Schröders Regierungssprecher Uwe-Karsten Heye, die Bundesregierung sähe keine Verbindung zwischen dem Irak und der Al-Kaida<sup>49</sup>.

Bush fuhr mit seinem amerikanischen Publikum Geisterbahn und die meisten Medien in den USA verkauften dabei gläubig die Tickets. Das schleichende Gift der Desinformation tat in den Vereinigten Staaten seine Wirkung. Umfragen zufolge waren 2003 52 Prozent der Amerikaner der festen Überzeugung, dass Saddam Hussein eng mit der Al-Kaida zusammengearbeitet hatte.

Mit Abu Zubaydah war den US-Streitkräften im März 2002 ein wichtiger Planer der Al-Kaida ins Netz gegangen und zugleich konnten sie in Pakistan des Operationschefs der Terrororganisation, Khalid Scheich Mohammed, habhaft werden. Von der CIA befragt gaben beide zu Protokoll, Bin Laden habe alle Vorschläge aus den eigenen Reihen zur Zusammenarbeit mit dem Irak stets abgelehnt, berichtete die *New York Times* im Juni 2003 aus dem geheimen Befragungsprotokoll der CIA<sup>50</sup>.

In ihrer Propaganda blendeten Vertreter der US-Regierung die CIA-Erkenntnisse erneut aus. Als Osama bin Laden Anfang Februar 2003 die Iraker in einer Tonbandaufzeichnung zu Selbstmordanschlägen und zur Verteidigung gegen den bevorstehenden US-Angriff aufforderte, sah Colin Powell das als Beweis für die Verbindung des Al-Kaida-Chefs zum Irak an, obwohl bin Laden in dieser Botschaft erneut die irakische Führung als sozialistische Ungläubige angriff. Ein Sprecher der Bundesregierung machte in Berlin dagegen am 12. Februar deutlich, dass Berlin daraus keine „Achse oder enge Verbindung“ ableite<sup>51</sup>. Einen weiteren Nachbrenner präsentierte der US-Außenminister im Juni 2003 nach der Festnahme von Abu Musab al Sakiri im Iran. Powell behauptete, Sakiri solle von Bagdad aus das Al-Kaida-

Netzwerk im Nahen Osten geleitet und eine Gruppierung im Nordirak kommandiert haben, die Giftwaffen produziere<sup>52</sup>.

Trommelfeuerartig verbreiteten nahezu alle Mitglieder des Kabinetts Bush, das offensichtlich aus einem casting der Öl-Industrie hervorgegangen war, die Hauptbotschaft, Saddam besäße Massenvernichtungsmittel, tausende von Tonnen an chemischen Waffen, verborgene Restbestände an SCUD-Raketen und vor allem strebe er wieder nach der Atombombe. An vorderster Front der Propaganda-Kampagne kämpfte der Präsident selbst. Einige Beispiele: „Nach elf Jahren des Versuchs der Eindämmung, von Sanktionen und Inspektionen und selbst von selektiven Militärschlägen bleibt als Endergebnis, dass Saddam Hussein immer noch chemische und biologische Waffen hat und seine Produktionskapazitäten ausweitet. Und er bemüht sich immer mehr, eine Atomwaffe zu bauen“ (Radio-Ansprache vom 10.5.2002). „Wir haben durch Geheimdienste aufgedeckt, dass der Irak über eine wachsende Flotte bemannter und unbemannter Luftfahrzeuge verfügt, die chemische und biologische Waffen über weiten Gebieten ausbringen können“ (Rede in Cincinnati 10.7.2002). „In diesem Augenblick erweitert und verbessert der Irak seine Einrichtungen zur Produktion biologischer Waffen“ (Rede vor der UN-Vollversammlung am 9.12.2002). „Unser Geheimdienst schätzt, dass Saddam Hussein über das Material verfügt 500 Tonnen an Sarin, Senfgas und VX-Nervengas zu produzieren“ (State of the Union Adress vom 28.1.2003).

Während Bush überwiegend Pauschalurteile über den „nach Massenvernichtungsmitteln süchtigen Tyrannen“ verbreitete, arbeiteten sein Kabinett und sein Stab an der exakten Feindbildkoloratur. Am 8. Oktober 2002 beispielsweise veröffentlichte das Weiße Haus eine Serie von Luftaufnahmen, die beweisen sollten, dass die 1998 bombardierten Nuklearanlagen in Al Furat und Nassr 2001 wieder aufgebaut worden waren und nun voll funktionstüchtig arbeiteten<sup>53</sup>.

Hans von Sponeck, bis Februar 2000 Leiter des UN-Hilfsprogramms in Bagdad, hat zusammen mit dem Medien-Korrespondenten Andreas Zumach das Netzwerk der „Organisierten Lügen“ ins Visier genommen, mit dem die Vereinigten Staaten die Arbeit der UNO zu desavouieren suchten, und sie haben dabei auch deutlich gemacht, wie am Popanz der akuten nuklearen Bedrohung gebastelt wurde. Der 1995 aus dem Irak geflohene Wissenschaftler Khidir Hamza war von den USA als angeblicher „Vater der irakischen Atombombe“ in Washington als Kronzeuge dafür präsentiert worden, dass der Irak nach 1998 erneut an Nuklearwaffen arbeite und zugleich traf er ihm fachfremde Aussagen über vorgebliche B- und C-Waffenprogramme. Tatsächlich hatte er nur eine untergeordnete Rolle im irakischen Atomwaffenprogramm gespielt und seine Aussagen

überzeugten ausländische Nuklearwissenschaftler nicht<sup>54</sup>. 2003, nachdem die Suche nach den radioaktiven Beständen und Programmen ergebnislos verlaufen war, verweigerte Hamza jede Stellungnahme zu seinen alten Aussagen. Da war er – aus Dankbarkeit wohl für seine zeitweise Nützlichkeit - im Hauptquartier der US-Besatzungskräfte in Bagdad beschäftigt.

Den Höhepunkt der Kampagne markierte der Auftritt von Colin Powell vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003. Die Besorgnis, dass er handfeste Beweise vorlegen würde, spiegelte sich eingangs in den Mienen des deutschen und des französischen Außenministers, die bange Frage, wer auf den Kriegskurs einschwenken könnte, wenn Powell hieb- und stichfeste Belege vorlegen würde. Doch anstelle „rauchender Colts“ präsentierte der US-Außenminister ein Feuerwerk von Vermutungen. In seiner Multimedia-Show zeigte er Phantomzeichnungen fahrbarer B-Waffenlabors auf einem Renault-Fahrgestell, streute ohne jeden Beleg die Behauptung ein, Raketenbrigaden mit Massenvernichtungsmitteln in den Sprengköpfen würden von Oase zu Oase verlegt. Im Brustton der Überzeugung behauptete der Ex-General: „Jede Erklärung, die ich heute abgebe, ist auf Quellen gestützt, solide Quellen“<sup>55</sup>. Die Satellitenfotos von irakischen Munitionsdepots, die er an die Wand warf, überzeugten durch nichts anderes als die hinein gestellte Bildinschrift „Dekontaminationsfahrzeuge“. Von einer technisch möglichen Auflösungsgenauigkeit zur Unterstreichung der Behauptungen waren sie weit entfernt. Über weite Strecken verlas Powell alte Einschätzungen mit neuer Zuspitzung und dabei hatte er sich doch tagelang in Langley vorbereitet und dankbar auf britische Verlautbarungen zurückgegriffen.

Ende Januar 2003 hatte der amerikanische Präsident in einer Ansprache an die Nation ein wenig genauer als Blair zuvor verkündet, der Irak habe versucht, im Niger Uran zu kaufen, untrüglicher Beweis für sein fortgesetztes Streben nach der Bombe. Im darauf folgenden März stellte die Internationale Atomenergiebehörde klar, die Informationen träfen nicht zu und beruhten auf plump gefälschten Dokumenten. Weil die vorgeblichen Briefe eines nigrischen Außenministers, der zu dem Zeitpunkt nicht einmal mehr im Amt war, auf den die Dokumente datiert wurden, so schlecht gefälscht waren, vermutete der Generaldirektor der IAEA, Mohammed El Baradei, die angelsächsischen Dienste hätte sie nicht selbst gefertigt, sondern seien Nachrichtenhändlern oder interessierten Kreisen aufgesessen. Zugleich wies er daraufhin, dass sich auch die übrigen im Herbst 2002 vorgelegten US-Geheimdienstberichte über Nuklearanlagen in al Sharqai oder Aluminiumröhren als Bauteile für Urananreicherungsanlagen als Luftnummern erwiesen

hatten. Die Inspektionen an den verdächtigen Orten hatten nichts ergeben und die Röhren waren für die konventionelle Artillerie bestimmt gewesen<sup>56</sup>.

Mitte Juli 2003 erfolgte ein Teilrückzug. Rumsfeld machte Erinnerungslücken geltend, als er vor dem Streitkräfteausschuss gefragt wurde, ob er vor der Rede des Präsidenten erfahren habe, dass die Information auf Fälschungen beruhe. Und die US-Sicherheitsberaterin Condoletta Rice verteidigte Bush Anwürfe als zutreffend, weil doch die britische Regierung hinter den Angaben gestanden habe. Der CIA-Chef übernahm die Verantwortung dafür, dass die entsprechende Passage nicht aus der Rede des Präsidenten gestrichen worden war, obwohl er selbst ranghohe Mitglieder des Nationalen Sicherheitsrats vor der Verwendung der fragwürdigen Information gewarnt habe. Dass der britische Premier und George Tenet die Sündenböcke seien, mochten die Spitzenvertreter der Opposition in den USA allerdings nicht akzeptieren. Sie reklamierten – wie Senator Bob Graham – eine unmittelbare Verantwortung des Präsidenten<sup>57</sup>.

Geprüft hatte den Sachverhalt für die CIA der frühere Botschafter in Gabun, Joseph C. Wilson, im Februar 2002 mit einer Reise in den Niger. Versuche des Irak, dort Uran anzukaufen, habe es nie gegeben, nur gewöhnliche Handelskontakte, stellte er fest. Anfang Juli 2003 warf er der Regierung in einem Kommentar für die *New York Times* vor, sie habe Geheimdienstinformationen über das irakische Atomwaffenprogramm verdreht, um die von Saddam Hussein ausgehende Gefahr aufzubauschen, und verwies auf seine geheime Reise nach Schwarzafrika. Die Retourkutsche der Bush-Administration kam prompt. Telefonisch wurden Journalisten führender Tageszeitungen davon in Kenntnis gesetzt, dass Wilsons Frau, Valerie Plame, eine CIA-Expertin für die Proliferation von Massenvernichtungsmitteln war. Der konservative Kolumnist Robert Novak hob diese Information wiederum in die *New York Times*. Anschließend musste das Justizministerium auf Antrag der CIA (sic) Ermittlungen gegen den Regierungsapparat aufnehmen, weil die Offenbarung der Identität von CIA-Mitarbeitern eine Straftat ist. Doch alle Ermittlungen des Ministeriums und einer Grand Jury, wer der Denunziant aus dem Weißen Haus gewesen war, verliefen letztlich im Sande<sup>58</sup>.

Während des Krieges wurde die Farce allgegenwärtiger Massenvernichtungsmittel von US-Streitkräften und den Journalisten, die mit ihnen unter eine Decke geschlüpft waren, weitergespielt. *CNN* und andere Sender schlugen fast täglich SCUD-Alarm in Kuwait, derweil keine einzige dieser Raketen einschlug. Wie willfährig sich ausgewählte Medienvertreter vor den Panik-Karren spannen ließen, zeigte sich vor einer zu früh laufender Kamera: Der US-Reporter hängte sich vor seinem Statement an einer Raketenabsturzstelle noch schnell eine Gasmasken um, während die später



ausgeblendeten kuwaitischen Sicherheitsbeamten ungeschützt und mitleidig lächelnd neben ihm standen. Das kleine Einschlagloch sprach eher für eine verirrte amerikanische Cruise Missile, höchstens eine irakische Kurzstreckenwaffe.

Als die vorrückenden US-Truppen in Nadschaf auf eine verminte Chemiefabrik stießen, wollten sie mehr als nur ein gut gesichertes Industriegelände erobert haben: eine „Goldmine“ beim Graben nach militärischen Giftstoffen. Doch die Anlage enthielt beim zweiten Hinsehen nur Pflanzenschutzmittel<sup>59</sup>. Das beim Vorstoß auf eine landwirtschaftliche Kooperative bei Kербela aufgefundene Senf- oder Nervengas entpuppte sich als Unkrautvernichtungsmittel und auch das verdächtige weiße Pulver in einer Chemiefabrik in Latifija stellte sich im Test als harmlos heraus<sup>60</sup>.

Am sechsten Kriegstag, dem 25. März 2003, warnte der US-Außenminister vor Gasangriffen auf die vorrückenden Truppen. Dem Fernsehsender *Fox* gegenüber beteuerte Powell, dass die irakische Führung im Süden des Landes den Einsatz von C-Waffen genehmigt habe und zum Beweis führte er aus, dass General Ali Hassan Al Majid – von der US-Propaganda Chemical Ali getauft – dort den Oberbefehl übernommen habe<sup>61</sup>. US-Geheimdienstberichte, die Republikanischen Garden hätten Bagdad mit chemischen Waffen verteidigen wollen, erwiesen sich als ebenso unzutreffend wie die Behauptung aus Regierungskreisen in Washington, verbotene Waffen seien über die Grenze nach Syrien geschafft worden<sup>62</sup>. Auch irakische Raketenfachleute und die Spitzenkräfte des B-Waffenprogramms hätten den Weg ins Nachbarland gefunden, streuten Bush-Berater, und Saddam habe 400 SCUD/B-Raketen im Sudan in Sicherheit bringen lassen. Geliefert hatte die Sowjetunion einst 819 Exemplare und davon waren unter UN-Aufsicht 817 zerstört worden. Kein Wunder, dass der in Syrien und im Sudan gut platzierte BND als Luftnummer einstufte, was da an flüchtigen Kampfstoffen freigesetzt wurde<sup>63</sup>.

An einem kurdischen Kontrollpunkt stießen US-Soldaten Anfang Mai 2003 auf zwei verdächtige Lastkraftwagen und glaubten zwei der Biowaffenlabors gefunden zu haben, doch sie entpuppten sich als Fahrzeuge zur Herstellung von Wasserstoff für Wetterballons<sup>64</sup>.

Als Flop erwiesen sich auch die Vernehmungen von Rihab Taha - in der westlichen Propaganda als Miss Bazillus dämonisiert –, von Huda Salih Mahdi Ammash – „Dr. Anthrax“ -, von Amir al-Saadi, dem früheren Verhandlungspartner der UN-Inspektoren, und von Emad Husyn Abdullah al-Ani, dem Leiter des ehemaligen VX-Programms, die sich den US-Streitkräften gestellt hatten oder ergriffen worden waren. Alle vier beteuerten im April und Mai 2003 ihren US-Vernehmern und Medien gegenüber, dass die irakischen Massenvernichtungsmittel längst wie gegenüber der UNO versichert vernichtet worden waren. Nur kurz ließen Spezialisten der 101. US-Luftlandedivision

einen Nachrichtenschwindler aufblitzen, der die ganze Palette der Vorwürfe nachbetete: Vorprodukte chemischer Kampfstoffe seien vor den UN-Inspektoren verborgen, Laborausrüstungen erst kurz vor Kriegsbeginn vernichtet und Massenvernichtungsmittel nach Syrien geschleust worden<sup>65</sup>.

Im Juni 2003 übergab der irakische Nuklearforscher Mahdi Obeidi Mitarbeitern der US-Zivilverwaltung Teile einer Gaszentrifuge und Dokumente zum irakischen Atomprogramm aus den 1980er Jahren, die er 1991 auf Befehl des Saddam-Sohnes Qusai in seinem Garten vergraben hatte. Doch das verborgene Altmaterial taugte wieder nicht zum Beweis dafür, dass es im Zweistromland nach 1998 geheime Nuklearprogramme gab. Im Gegenteil. Obeidi sagte aus, er habe die Zentrifuge für eine spätere Fortentwicklung des Atomwaffenprogramms aufheben sollen, aber dazu sei es nicht gekommen<sup>66</sup>.

Einen Großteil der Wissenschaftler, die früher dunkler Machenschaften verdächtigt worden waren, stellte die US-Zivilverwaltung in den Dienst der Aufklärung. Alaa al-Saeed, der Verantwortliche für das Programm zur Herstellung des Nervengases VX, wurde von den USA als Chef der acht Wissenschaftler im neuen Wissenschaftsministerium bestimmt, die – nachdem dutzende anderer Experten nach ihrer Vernehmung freigelassen worden waren – im Dienste Washingtons weiter nach verbotenen Waffen suchen sollten. Aber auch er blieb bei seiner alten Aussage, dass er und seine Kollegen den britischen und amerikanischen Nachrichtendienstlern stets wahrheitsgemäß berichtet hatten, es gäbe keine Massenvernichtungsmittel mehr. Insgesamt haben die USA sogar 9.000 Experten aus der Rüstungsindustrie und Waffenentwicklungslabors von Saddam Hussein in den Dienst des neuen Ministeriums gestellt, um ihre Abwanderung nach Syrien oder in den Iran zu verhindern<sup>67</sup>.

Im weiteren Verlauf der Besatzung konnten die USA wenigstens einen papiernen Beleg für die Absicht vorweisen, Bagdad habe die UN-Bestimmungen verletzen wollen.. Ein hoher amerikanischer Beamter teilte im November 2003 mit, bis zum Februar des Jahres habe der Irak versucht, aus Nordkorea Raketentechnologie der Nodong-Rakete mit einer Reichweite von 1.300 km zu beschaffen. Zehn Millionen Dollar seien angezahlt worden, aber Nordkorea habe die Lieferung unter Verweis auf die scharfe Beobachtung, der es ausgesetzt sei, verweigert. Der US-Beamte gab an, im Besitz von Beweisdokumenten zu sein, und er habe auch Belege, dass Saddam an der Verlängerung der Seidenraupen-Raketen chinesischen Typs habe arbeiten lassen, die Dokumente allerdings legte er nicht vor<sup>68</sup>.

Bei ihrer nachhaltigen Suche im Irak konnten US-Nachrichtendienstler und Soldaten nur Fehlanzeige melden, jeder Hinweis auf geheime Lager erwies sich als Fata Morgana.

Die Geheimdienstbrigade, die nach dem Krieg die Arbeit der UN-Inspektoren übernahm, hat 17 der 19 von Geheimdiensten als verdächtig angezeigten Anlagen geprüft und nicht einen einzigen Beweis gefunden. Sie ist unverrichteter Dinge aus dem Irak abgezogen und im Juni 2003 durch mehr als tausend Zivilisten der Iraq Survey Group ersetzt worden<sup>69</sup>. Nach seinem Rücktritt vom Amt als Chef dieser ISG versetzte David Kay den Spekulationen, es könnten bei gründlicher Nachsuche doch noch Massenvernichtungsmittel gefunden werden, im Februar 2004 vor dem Verteidigungsausschuss den Todesstoß: Er und seine 1.400 Spezialisten hatten keine A-, B- oder C-Waffen gefunden. Sein Fazit: „Wie es aussieht, lagen wir alle voll daneben, und das ist äußerst beunruhigend“. Sein Präsident habe jedoch keineswegs gelogen, sondern die Geheimdienste hätten Bush missbraucht.

Das „Vergewaltigungsoffer Bush“ hat dennoch, als es das Ende der großen Kampfhandlungen proklamierte, und von da an ständig wieder behauptet, eine Bedrohung durch Massenvernichtungsmittel beseitigt und mit Saddam Hussein einen Verbündeten von Bin Laden geschlagen zu haben. Er wiederholte 2003 gebetsmühlenartig, als ob er Opfer von Autosuggestion geworden sei, die Massenvernichtungswaffen würden noch gefunden werden<sup>70</sup>

Auch Rumsfeld und Tenet beteuern unverdrossen, wenn man nur gründlich genug suche, würden die Massenvernichtungsmittel irgendwann zu Tage treten<sup>71</sup> und ihre Gefolgsleute vor Ort, sind bemüht, wenigsten Spurenelemente beizubringen, wie US-General Kimmit, der in seiner Pressekonferenz am 17. Mai 2004 ausführte, zwei Soldaten seien auf eine Granate mit Spuren von Sarin gestoßen.

Vize-Präsident Dick Cheney rechtfertigte Ende Januar 2004 erneut den Irak-Krieg und trug dabei wiederum wenig zur Erbauung der CIA bei. Der eigene Geheimdienst habe bis zum Kriegsende 1991 das Ausmaß der Waffenprogramme unterschätzt und nur dank Überläufern habe man ihr wahres Ausmaß erkannt<sup>72</sup>. Wie sollte Langley verifizieren, was dem Erfindungsgeist von Saddam-Gegnern entsprungen war?

Dabei hatte die Agency das Spiel lange mitgespielt und amerikanische Medien ermutigt, irakischen Überläufern Glauben zu schenken. Schon am 20. Dezember 2001, berichtete die *New York Times* über einen im August nach Bangkok geflohenen Iraker, der an der Renovierung von Labors und unterirdischen Lagern für Massenvernichtungsmittel unter anderem an einem Bunker unter der Bagdader Saddam-Hussein-Klinik und in Privathäusern beteiligt gewesen sein wollte, und unterstrich, der US-Geheimdienst schätze die Angaben als glaubhaft ein<sup>73</sup>.

Allein der Militärnachrichtendienst hatte Ende 2002 und Anfang 2003 sechs vom INC geschickte Überläufer vernommen. Nicht einmal ein Drittel der von ihnen gelieferten

Informationen sei brauchbar gewesen, berichtete die *New York Times* im September 2003<sup>74</sup>.

Eine Danksagung der besonderen Art brachte Tschalabi in einem Interview mit dem britischen *Telegraph* Mitte Februar 2004 gegenüber dem amerikanischen Verteidigungsminister zum Ausdruck. „Helden des Irrtums“ seien die INC-Mitglieder gewesen. Auch wenn die von ihnen verbreiteten Angaben zu Saddams Waffenarsenal falsch gewesen seien, so hätten sie doch ihr Ziel erreicht, die Amerikaner nach Bagdad zu holen<sup>75</sup>. Dass muss seinem Ziehvater Rumsfeld missfallen haben. Denn drei Monate später behauptete der INC-Chef im Sender CBS, die CIA hätte seine Hinweise nur nicht gut genug ausgewertet und er sei noch immer überzeugt, dass es Massenvernichtungsmittel im Irak gäbe<sup>76</sup>.

Gegenüber dem ebenfalls von starken Eigeninteressen zum Sturz Saddams getriebenen kurdischen Geheimdienst allerdings ließen USA und UNO Vorsicht walten. Der Innenminister des kurdisch kontrollierten Nordirak, Karim Sinjari, beklagte im Dezember 2002, der 1967 von Israel und dem Schah von Persien aufgebaute Parastin sei durch ein dichtes Netz menschlicher Quellen bis in die Bagdader Regierungsspitze zwar hervorragend über die inneren Verhältnisse im Irak unterrichtet, aber weder die Vereinigten Staaten noch die Vereinten Nationen legten Wert auf dieses Wissen<sup>77</sup>.

Als die Kartenhäuser zusammengefallen waren, setzte in den USA unter dem Vorzeichen des Präsidentschaftswahlkampfes politischer Gegenwind ein und setzte Regierung und Nachrichtendienste unter Rechtfertigungsdruck. Ende Mai 2003 setzte CIA-Chef Tenet eine interne Untersuchungskommission aus vier ehemaligen Spitzennachrichtendienstlern ein, die intern die beiden Fragen klären sollte, welche Informationen über Massenvernichtungsmittel des Irak vorlagen und was über Verbindungen Saddams zu Al-Kaida bekannt gewesen sei<sup>78</sup>. Die *New York Times* kommentierte das süffisant mit dem Vergleich, das sei so, als ließe man den Footballstar O.J. Simpson nach dem Mörder seiner Frau suchen, jenem offensichtlichen Gattinnenmörder, der dennoch freigesprochen worden war. Parallel wurden die medialen Lügendetektoren fündig oder gefüttert. Im Juni 2003 sickerte so durch, die Defense Intelligence Agency sei im September 2002 zu dem Schluss gekommen, dass es keine glaubhaften Beweise gäbe, dass der Irak irgendwelche gefechtsfeldtauglichen C-Waffen hat, möglicherweise aber Lager mit verbotenen Ausgangsstoffen<sup>79</sup>.

Die DIA mit ihren 7.000 Mitarbeitern untersteht dem Pentagon unmittelbar und so war es Rumsfeld nicht schwer gefallen, ihre Analytiker auf seine Wunschvorstellung zu polen. Wo sie – wie mit dem Bericht, es gäbe keine zuverlässigen Informationen über

20

die Produktion oder Lagerung chemischer Waffen im Irak – anfangs ihrem Minister in die Quere kam, hatte Rumsfeld einfach vollmundig öffentlich erklärt, dass Hussein „große geheime Lager chemischer Waffen, einschließlich VX, Sarin, Zyklosarin und Senfgas anhäuft“<sup>80</sup>.

Mit dem Versuch, den hauseigenen Dienst durch die Schaffung größerer eigener nachrichtendienstlicher Einsatzverbände gegen die CIA ins Feld zu führen, hatte er auch gegenüber Langley eine Trumpfkarte in der Hand<sup>81</sup>. Wie der Pentagon-Geheimdienst die CIA-Spitze unter Druck gesetzt hatte, wurde im Mai 2003 ruchbar. Im August 2002 war eine DIA-Delegation unter Leitung des Wolfowitz-Vertrauten Douglas Veith in die CIA-Zentrale gefahren, um über die Saddam-Al-Kaida-Connection zu berichten. Obwohl die Erkenntnislage der CIA anders aussah, stimmte CIA-Chef Tenet zur Verwunderung seiner Experten der DIA-Auffassung von einem Zusammenwirken der beiden bösen Mächte zu<sup>82</sup>. Als der US-Vizepräsident Dick Cheney zur gleichen Zeit mit dem Vorwurf konfrontiert wurde, auch er habe bei seinen häufigen Besuchen in Langley auf eine Zuspitzung, wenn nicht vorsätzliche Fälschung der CIA-Analysen gedrängt, ließ er wissen, die CIA-Beamten, die dies behaupten würden, hätten seine Fragen als Einschüchterung missverstanden. In diesem Konflikt stellte sich George Tenet schützend vor Cheney. Mit den Worten, „Niemand hat uns gesagt, was wir sagen sollen, noch wie wir es sagen sollen“, zog er sich den Unmut leitender Mitarbeiter zu. Dabei hat er in einer Weise recht, die er wohl nicht meinte, denn er war um die Möglichkeit gebracht worden, die entscheidenden Dinge zu sagen. Da die DIA nicht in jedem Fall Bedrohungsbilder auf Bestellung lieferte und von der CIA mit allzu vielen Fragezeichen gespickte Analysen zu bekommen waren, hatte Rumsfeld im Pentagon einen Arbeitsstab eingerichtet, der den Chef der Agency von seiner vornehmsten Rolle als Koordinator aller Dienste und Letztverantwortlichem für die nachrichtendienstliche Berichtslage suspendierte. Dieser Stab im US-Verteidigungsministerium ließ sich die Rohdaten aller CIA-Erkenntnisse über den Irak kommen und interpretierte sie nach eigenem Gusto<sup>83</sup>.

Am 2. Juni 2003 kündigte der Vorsitzende des Streitkräfteausschusses Senator John Warner an, zwei Kongress-Ausschüsse würden sich mit der Frage beschäftigen, welche Informationen die Geheimdienste gesammelt hätten, wie sie weitergeleitet worden seien und welche Schlüsse die politisch Verantwortlichen daraus gezogen hätten<sup>84</sup>.

Vier Monate verbrachten die Abgeordneten damit, 19 Bände Geheimmaterial durchzuarbeiten, bis der Geheimdienst-Ausschuss sein vernichtendes Urteil sprach.

Von schlampig zusammengestellten Materialien und von veralteten, vagen und bruchstückhaften Informationen war da die Rede. Der Ausschussvorsitzende Porter J.

Goss, Parteifreund von Bush und Ex-CIA-Mann, schrieb gemeinsam mit der führenden Demokratin im Gremium, Jane Harman, einen geharnischten Brief an CIA-Chef Tenet. „Das Fehlen von Beweisen dafür, dass chemische und biologische Waffen und damit zusammenhängende Entwicklungsprogramme zerstört wurden, wurde damit gleichgesetzt, dass sie weiter existieren“, lautete ein Kernvorwurf. Die CIA wies die Anschuldigungen umgehend zurück. Die Abgeordneten hätten einfach nicht detailliert genug geantwortet, verkündete ihr Sprecher Bill Harlow<sup>85</sup>.

Grundlage des gesamten Bedrohungsszenarios war der geheime Bericht vom Oktober 2002, der nach hitzigen Diskussionen zwischen Demokraten und Republikanern zum Teil frei gegeben worden war. Im Februar 2004 gelangten Teile des Geheimberichts an die Öffentlichkeit, so dass ablesbar wurde, wo die Unterschiede beider Versionen lagen. Die veröffentlichte Fassung besagte zum Beispiel, dass unbemannte irakische Flugzeuge (UAV) „insbesondere, wenn sie für den Einsatz von Stoffen der chemischen oder biologischen Kriegsführung benutzt werden, die irakischen Nachbarn, US-Streitkräfte im Persischen Golf und die Vereinigten Staaten, wenn sie nahe an oder in die USA gebracht werden, bedrohen könnten“. In der geheimen Fassung stand eine anders lautende Einschätzung der Air Force, die aus der geringen Größe der UAV schloss, dass sie vorrangig für die Aufklärung vorgesehen seien. Ganz gestrichen wurde die Einschätzung: „Bagdad schreckt derzeit anscheinend davor zurück, die USA durch einen Terrorschlag mit konventionellen Waffen oder mit Kampfstoffen anzugreifen, da befürchtet wird, dass die Aufdeckung einer irakischen Verwicklung den USA einen stärkeren Kriegsgrund liefern würde“. In ähnlicher Weise wie in Großbritannien war der US-Bericht vom Oktober 2002 von Vorbehalten bereinigt, von „vielleicht“ auf „gewiss“ getrimmt. Wo der Nachrichtendienst des State Department INR die verfügbaren Beweise für nicht ausreichend hielt, dass der Irak versuche, nachhaltig und umfassend an Atomwaffen zu kommen, unterschlug die offene Version dies und formulierte, dass die meisten Analysten glauben, dass Saddam Hussein sein Nuklearprogramm fortsetze<sup>86</sup>.

Mittlerweile werden die Vorwürfe, Saddam habe Massenvernichtungsmittel besessen, zu Hinweisen auf Vorstufen abgeschwächt. Paul Wolfowitz ging Ende Mai 2003 sogar so weit, einzuräumen, dass der Krieg vor allem geführt worden sei, weil die USA in der Nachbarschaft Saudi-Arabiens ein ihr wohl gesonnenes Regime bräuchten. Das Argument „Massenvernichtungsmittel“ sei im vielstimmigen Kabinett nur bürokratisch besser durchsetzbar gewesen<sup>87</sup>. Die generelle Rückzugslinie von Bush heißt indessen,

man habe doch nicht einem „Verrückten“ trauen dürfen, der schon wegen seiner bösen Absichten gefährlich gewesen sei.

Ray McGovern, 27 Jahre lang Chefanalytiker der CIA, ging im Februar 2004 als Veteran mit dem amtierenden CIA-Chef hart zu Gericht. „Tenet sagt, was Rumsfeld und Cheney sagen. Tenet ist der typische ‚Mannschaftsspieler‘, eine Eigenschaft, die mit seiner gesetzlichen Pflicht kollidiert, dem Kaiser mitzuteilen, wenn er keine Kleider trägt“ und er zitiert den ehemaligen Kongress-Sprecher Newt Gingrich mit den Worten: „George Tenet ist dem Präsidenten so dankbar, dass er alles für ihn tun würde‘ – wohl weil der ihn am 12. September 2001 nicht gefeuert hat“. Aus Sicht des US-Nachrichtendienstes beklagt McGovern vor allem, dass die CIA als wohl einmaliger Akt bei der Vorbereitung einer so gewichtigen außenpolitischen Entscheidung wie dem Irak-Krieg nicht zuvor um einen Bericht gebeten worden sei, sondern nur anschließend die Rolle zugewiesen bekam, mit an der Bedrohungslüge zu stricken. „Die Einbindung der Geheimdienste in eine bewusste Kampagne der Irreführung unserer gewählten Abgeordneten, mit dem Ziel, sie um ihre verfassungsmäßigen Rechte zu bringen, ist ... absolut skrupellos. In den 40 Jahren, in denen ich derartige Abläufe aus relativer Nähe beobachtete, ist mir keine derart zynische, anhaltende und konsequent durchgezogene Politisierung der Geheimdienste untergekommen“<sup>88</sup>.

Veteranenschelte für die Instrumentalisierung der US-Nachrichtendienste hagelte es nicht nur aus den Reihen der „Firma“. Im Juli 2003 warf Greg Thielman, der im September 2002 aus dem Nachrichtendienst des Außenministeriums INR ausgeschieden war, der Bush-Administration vor, es habe nie signifikante Hinweise auf die behauptete Verbindung zwischen Saddam und Osama Bin Laden gegeben<sup>89</sup>. Vince Cannistraro, pensionierter CIA-Chef für Terrorismusabwehr, bestritt zugleich die Unterstützung Saddam Husseins für den im Mai 2002 in einem Bagdader Krankenhaus behandelten Musab Zarkawi. Duldung des Al-Kaida-Anhängers habe es im Irak gegeben, aber die Annahme, Saddam habe Al-Kaida gefördert, sei absurd. Und Ex-Oberstleutnant Karen Kwiatkowski vom Office for Special Plans des Pentagon beklagte im Februar 2004, wie neokonservative Kräfte im Verteidigungsministerium Geheimdienstinformationen unterdrückten und Analysen verfälschten, um den Kongress zu täuschen<sup>90</sup>.

Hätte George Tenet im Anschluss an den Powellauftritt verkündet, von Saddams Arsenal gehe nach den Erkenntnissen seiner Behörde keine unmittelbare Gefahr aus, es hätte ihn sein Amt gekostet. Anfang Februar 2004 tat er es ungeniert, aber nicht ohne seinem Präsidenten zu bescheinigen, der Krieg sei dennoch gerechtfertigt gewesen. US-Präsident Bush bedankte sich für diese Gratwanderung zwischen

Loyalität zu ihm und der Ehrenrettung der Agency, indem er Tenet sein Vertrauen aussprach<sup>91</sup>.

Die eingesetzte Untersuchungskommission unter Vorsitz des ehemaligen demokratischen Senators Charles Robb und des republikanischen Richters Laurence Silberman wird ihre Ergebnisse zur Untersuchung von Geheimdienstpannen (!) erst im März 2005 vorlegen und damit kein Störfaktor im Wahlkampf sein können<sup>92</sup>. Die US-Regierung verhält sich nach den schmachvollen Rückschlägen im Irak so, als ob ein stark betrunkenen Fahrer nach einem von ihm verursachten Unfall sein Vehikel auf technische Defekte prüfen lässt. Über die lange Dauer kann man, was Bush und Blair in Szene gesetzt haben, als Seifenblasenspiel charakterisieren. Ihre PR-Fabriken bliesen einen schillernden Hohlkörper nach dem anderen in die Welt, der die staunenden Augen von dem Zerplatzen der vorherigen Blase ablenken sollte. Nur irgendwann geht der geschlagene Schaum aus.

Was in Medien und Forschungseinrichtungen der USA lange von Patriotismus blockiert war, brach sich im Angesicht des Besatzungsdesasters Bahn. „Die fünf größten Lügen, die Bush uns über den Irak erzählt hat“ betitelten Christopher und Robert Scheer sowie Lakshmi Chaundhry eines der klimatisch nunmehr erlaubten Bücher, das auch mit der Mainstream-Presse in den USA zu Gericht ging<sup>93</sup>. Die Zeit war reif für den Reader „Zensor USA. Wie die amerikanische Presse zum Schweigen gebracht wird“<sup>94</sup>, und selbst in der Vierteljahresschrift des Garmischer *George C. Marshall European Center* rechnete der frühere US-Diplomat Ronald Higgins Rhetorik und Realität in den Kampagnen von Bush und Blair gegeneinander auf<sup>95</sup>.

Das angesehene Forschungsinstitut Carnegie Endowment for International Peace kritisierte im Januar 2004, Regierung und Nachrichtendienste hätten irreführende Informationen zum Waffenpotential Saddams verbreitet und Vorurteile zu Fakten verkehrt. Colin Powell kommentierte da noch ungerührt: „Ich habe volles Vertrauen zu den Fakten, die ich im vorigen Jahr präsentiert habe“

Am 17. Mai 2004 gestand er letztlich vor den laufenden Kameras des<sup>96</sup> Senders *NBC* erstmals Fehler der CIA und anderer Regierungsbehörden bei der Einschätzung zu irakischen Massenvernichtungsmitteln ein. Die Quellen seien ungenau und falsch, in einigen Fällen absichtlich irreführend gewesen, bedauerte er unter Hinweis auf den Irakischen Nationalkongress<sup>97</sup>. Der amerikanische Außenminister versucht, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, und er vertraut darauf, dass sich die Nachrichtendienste erneut unwidersprochen die Schuld in die Schuhe schieben lassen.

Den Höhepunkt des Zerwürfnisses zwischen dem Weißen Haus und der CIA markierte am 3. Juni 2004 der Rücktritt von George Tenet als Direktor der CIA „aus persönlichen Gründen“, den George Bush mit den Worten „Ich bin traurig, dass er geht“ bekannt gab.



Von Mitte Juli an übernimmt Tenets vormaliger Stellvertreter John McLaughlin das Amt kommissarisch, weil die Anhörungen eines neuen Kandidaten dem Wahlkampf von Bush schaden könnten. Während die deutsche Presse als tieferen Grund für den Rücktritt annahm, Tenet habe damit den drohenden Wellen der Kritik durch gleich drei Untersuchungsberichte den Wind aus den Segeln nehmen wollen<sup>98</sup>, verlauteten repräsentative Stimmen in den USA, er habe als guter Soldat die Verantwortung für alle angeblichen Fehler des Auslandsnachrichtendienstes übernommen, um Bush ein letztes Mal zu schützen. Nur der frühere CIA-Chef Stansfield Turner war der Ansicht, Tenet sei von seinem Präsidenten schlicht hinausgeworfen worden, um ihm in der Mitte des Wahlkampfs alle Schuld an der Haltlosigkeit nachrichtendienstlicher Erkenntnisse über den Irak in die Schuhe schieben zu können<sup>99</sup>.

Zugleich legte der Leiter der CIA für verdeckte Operationen James Pavitt nach 33 Jahren in der Firma sein Amt nieder.

### **Und Deutschland?**

Die Propaganda war auch nach Deutschland übergeschwappt, unter anderem in die Halluzinationen von Guido Westerwelle. Der FDP-Vorsitzende sah im Februar 2002 irakische Raketen, die mit ihren Atomsprenköpfen Wien und München erreichen könnten<sup>100</sup>. Dem ARD-Fernsehmagazin *Panorama* wollte er später keine Auskunft geben, aus welchen Quellen er die abenteuerliche Behauptung geschöpft habe.

Bei dem Rückflug von ihrem Amerikabesuch orakelte Angela Merkel über die Gefahr durch irakische Atomwaffen. Die Kanzlerkandidatenanwärterin der Union stellte sich im April 2004 dann auf den Standpunkt, es konnte ja niemand wissen, ob Saddam nicht doch über Massenvernichtungsmittel verfügt habe<sup>101</sup> - also außenpolitisch ganz die Chirugin, die einem Patienten allerhand Gliedmaßen amputiert, weil sie ja nicht weiß, ob eine verborgene Krankheit vorliegt.

Der außenpolitische Sprecher der Union hatte vor Jahr und Tag den Vorwurf erhoben, der BND wisse weit mehr über die Massenvernichtungsmittel Saddams, als er zugebe. Die Informationen würden zurückgehalten, um der Antikriegsposition der Regierung nicht zu schaden. Ende April 2004 vollzog Friedbert Pflüger einen Kurswechsel. Nun lautete der Vorwurf, der BND habe falsche Informationen über die B-Waffen des irakischen Diktators geliefert und damit die amerikanische Kriegsentschlossenheit bestärkt. Der Regierung so oder so an den Karren zufahren, gehört augenscheinlich zum Berufsverständnis von Oppositionspolitikern. Wirklich erschreckend ist nur die Naivität, mit der der Abgeordnete Pflüger sich an die Beurteilung nachrichtendienstlicher Sachverhalte macht. Zum Hintergrund: 1998 fand ein junger

irakischer Chemiker Asyl in der Bundesrepublik. Dem BND berichtete er bald, er sei als Student der Universität Bagdad an der Entwicklung eines rollenden Labors beteiligt gewesen, drei solcher mobiler Giftküchen seien fertig gewesen, als er das Land verließ. Der BND prüfte, gab die Informationen an die Regierung und einzelne Abgeordnete und leitete die Information mit einer „deutlichen Glaubwürdigkeitseinschätzung“ an den US-Geheimdienst weiter, ohne dem aus Quellenschutzgründen eine eigene Vernehmung des Irakers zuzugestehen. Zu den Merkwürdigkeiten in der deutschen Presseberichterstattung zählt ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* vom 30. Januar 2003 von Hans Leyendecker, der die Zweifel deutscher Sicherheitsbehörden an der Glaubwürdigkeit irakischer Überläufer am Beispiel der Biowaffen-Lastwagen hervorhebt und behauptete, der Informant diene „als Kronzeuge einiger Nachrichtendienste“<sup>102</sup>, als sei der Mann von einem anderen Stern und nicht in Pullach selbst anzusiedeln. Die CIA gab dem Iraker den Decknamen Curveball und drängte die Bundesregierung, seine Aussage für den Powell-Auftritt freizugeben. Powell erfand zusätzliche Bestätigungen, die alle auf dieselbe Quelle zurückzuführen waren: Den Irakischen Nationalkongress (INC) des Achmed Tschalabi, der mit Curveball den Sohn eines leitenden Mitarbeiters zum BND geschickt hatte<sup>103</sup>. An die CIA herangespielt hatte Tschalabi einen irakischen Ex-Major, der die Mär vom rollenden Biowaffen-Labor untermauern sollte. Lange vor Powells UN-Auftritt versagte dieser Informant bei einem zweiten Test am Lügendetektor im Mai 2002 und die CIA hatte die Regierung vor der Unzuverlässigkeit seiner Behauptungen gewarnt<sup>104</sup>.

Nach gängiger Lesart gab es einen Unglücksfall für Pullach. Ausgerechnet der BND, der – wie die meisten westlichen Sicherheitsdienste - den US-Analysen zum Vorhandensein von Massenvernichtungsmitteln nie so recht Glauben geschenkt hatte, lieferte den Amerikanern einen Gutteil der Propaganda-Munition für den Krieg. Viel wahrscheinlicher ist, dass der INC den Provokateur wissentlich nicht zum Patron DIA schickte, sondern mit dessen Wissen nach Pullach, ein Test auf die Partnerdiensttreue des BND und zugleich ein Danaer-Geschenk, mit dem der Bundesnachrichtendienst die eigene Regierung in die Bedrouille bringen sollte. Zumindest musste Pullach eine solche Möglichkeit ins Kalkül ziehen.

Das mag die Regierung Schröder/Fischer in der heißen Phase der Auseinandersetzung um die Massenvernichtungsmittel und im laufenden Bundestagswahlkampf bewogen haben, dem BND gegenüber ein zeitweiliges Verbot der Berichterstattung über die Rüstung des Irak auszusprechen. Kanzler, Außen- und Verteidigungsminister wollten nicht mit Indizien für die Richtigkeit der angelsächsischen Behauptungen konfrontiert werden, weil ihr politisches Credo vorsah, es selbst beim Vorhandensein von

Massenvernichtungsmitteln den UN-Inspektoren zu überlassen, für deren Abrüstung Sorge zu tragen.

### **Nichts Neues im Westen?**

Ist die Täuschung der amerikanischen und Weltöffentlichkeit durch einen US-Präsidenten, um einen Krieg zu legitimieren wirklich neu, müssen wir uns fragen. Nach wie vor umstritten ist die Frage, ob US-Präsident Franklin D. Roosevelt vom japanischen Angriff auf Pearl Harbor am 8. Dezember 1941 vorab wusste und die Warnung nicht weitergeben ließ, um seine wenig kriegsbereite Bevölkerung für den Krieg gegen Japan zu mobilisieren. Ein Teil der amerikanischen Forscher, die dieser These nachgingen, behauptet dies, während ein anderer meint, die Entschlüsselung der japanischen Funksprüche mit den Angriffsbefehlen sei erst nach dem Überraschungsangriff möglich gewesen<sup>105</sup>.

Als gesichert kann jedoch gelten, dass der amerikanische Zerstörer MADDUX am 2. August 1964 im Golf von Tonking nicht unschuldiges Opfer einer Attacke nordvietnamesischer Torpedoboote wurde und daraufhin zurück schoss, sondern dass – wie US-Präsident Lyndon B. Johnson es ausdrückte – aufgrund eines Radarfehlers „diese saudummen Matrosen nur auf fliegende Fische geschossen haben“. Dennoch hat Johnson diesen Vorfall genutzt, um vom Kongress einen Freibrief für die Einleitung aller Maßnahmen zu bekommen, um den Angriff zurückzuschlagen, und damit in den Vietnam-Krieg einzutreten<sup>106</sup>. Und auch das ist kein Einzelfall.

Im September 1941 gab Präsident Franklin D. Roosevelt im Rundfunk bekannt, dass in Kolumbien geheime deutsche Flugplätze entdeckt worden seien, von denen jederzeit der Panama-Kanal angegriffen werden könne. Agenten der NS-Nachrichtendienste – warnte er weiter – ständen in zahlreichen Brückenköpfen in Lateinamerika, um von dort aus die USA anzugreifen. Ziel der Propagandalüge war es, mehr als 4.000 Deutschstämmige aus Mittel- und Südamerika in den USA zu internieren, obwohl das dem Völkerrecht und bestehenden interamerikanischen Abkommen widersprach. Vereinzelter Widerstand von Regierungen in Südamerika wurde sofort als prodeutsch und antiamerikanisch niedergebügelt<sup>107</sup>. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

Nach dem Krieg – würde Alt-Bundesfußballtrainer Sepp Herberger sagen – ist vor dem Krieg. Die Funktionen der Nachrichtendienste haben sich nach dem Kalten Krieg nicht wesentlich gewandelt, ihre Stoßrichtung wohl, nicht aber das, womit sie in der Krypta der Staatsräson betraut werden: Nationale Interessen zu forcieren.

Neu scheint allenfalls die Dreistigkeit, mit der Regierungen Geheimdienstinformationen frisieren, ignorieren oder uminterpretieren, neu vor allem die Nonchalance, mit der sie zur politischen Tagesordnung übergehen, wenn sie der Lüge überführt wurden. Neu ist auch – zumindest in diesem Umfang -, dass sich hohe Geheimdienstler teils öffentlich gegen die vorsätzliche Verfälschung ihrer Berichte wehren. Das hat die Nachrichtendienste allerdings nicht gehindert, auf den übrigen Aufgabenfeldern zu tun, was ihnen als ihre Pflicht erschien.

### **Vollzug der Kernaufgaben**

Die gebotene Kürze erlaubt nur einen quasi tabellarischen Überblick über das, was die angelsächsischen Nachrichtendienste im Vorfeld, im Verlauf und nach dem scheinbaren Ende des Krieges im Irak und zuvor in Afghanistan taten. Was diese beiden Staaten betrifft, haben wir es in vielfacher Hinsicht mit vietnamesischen Zwillingen zu tun. Die Kriege haben den Terrorismus nicht besiegt, sondern anschwellen lassen und den Nährboden für weiteren Widerstand bereitet. George W. Bush erntet Gegenwind, wo er Sturm gesät hat. Anstelle von versprochener Demokratie und Frieden beginnen in Afghanistan und im Irak Bürgerkriege, weil Marionettenregime keine Akzeptanz finden.

### **Geheimdienstliche Embargoüberwachung**

Beim Blick auf die Aufgaben im Vorfeld des Krieges schauen wir zunächst auf die nachrichtendienstliche Überwachung von Rüstungsimporten. Die britische Regierung gab im September 1989 ihrer Sorge Ausdruck, dass ein ganzes Netzwerk irakischer Beschaffungsaktivitäten in Großbritannien, Deutschland, Spanien und Italien rüstungsrelevante High-Tech-Güter besorge<sup>108</sup>. Zehn Jahre später konstatierte eine auf BND-Erkenntnissen fußende Frühwarnung des Bonner Wirtschaftsministeriums am 1. März 1999: „Durch das seit über acht Jahren dauernde UN-Embargo sind zwar dem Irak die Beschaffungsaktivitäten erschwert worden, trotzdem wurden die Beschaffungsbemühungen auch während des Embargos nicht aufgegeben. Der Irak unternimmt für den Import von Gütern (Geräten und Technologien) für den Ausbau der Rüstungsindustrie und Infrastruktur große Anstrengungen. Dennoch sind für die Beschaffung von Gütern für Massenvernichtungsmittel nur sehr geringe Aktivitäten erkennbar“.

Im Juli 2000 hatten die US-Dienste ein Gespräch zwischen dem ukrainischen Präsidenten Kutschma und dem Chef der ukrainischen Waffenexportagentur Walerij Malew abgehört, in dem der Staatschef seine Zustimmung zum Verkauf von vier Frühwarnsystemen Koltschuga im Wert von 100 Millionen \$ an den Irak gegeben hatte. Ein anonymer Regierungsvertreter aus Kiew erklärte mehr als zwei Jahre später

gegenüber dem ukrainischen Dienst von *Radio Liberty/Radio Free Europe*, die Russen hätten ebenfalls Kenntnis von dem geplanten Geschäft bekommen und es daraufhin selber gemacht<sup>109</sup>.

Was auch immer in den letzten 15 Jahren an militärischen und dual-use-Gütern in den Irak geliefert wurde, unterlag seitens des Westens einer intensiven Überwachung. Die US-Dienste haben sich, seit ihre Regierung auf Kriegskurs ging, mit der bloßen Überwachung nicht mehr begnügt.

Im September 2002 wurden aufgrund amerikanischer Geheimdiensterkenntnisse in Rijeka Ersatzteile für das Kampfflugzeug MiG 21 aus Bosnien sichergestellt<sup>110</sup>, im Oktober die Firmen bosnischer Serben Orao und Yugoimport der verbotenen Rüstungshilfe für Saddam überführt worden<sup>111</sup>, und zugleich wurde in der Adria ein Frachter mit 14 Containern voller Sprengstoff aufgebracht, der ebenfalls von bosnischen Serben stammte. Rücktritte in Militär und staatlichen Handelsgesellschaften in Belgrad waren die Folge<sup>112</sup>.

In Beirut wurden im Januar 2003 für den Irak bestimmte Uniformen sowie 240 Funkgeräte und 600 Helme für Panzerbesatzungen aus Weißrussland vom Zoll beschlagnahmt. Die 13,2 Tonnen Rüstungsgüter waren aus Minsk eingeflogen worden und sollten auf dem Landweg über Syrien in den Irak transportiert werden<sup>113</sup>. Bereits im Herbst des Vorjahres war Syrien von westlichen Geheimdiensten beschuldigt worden, seinem Nachbarn teils als Lieferant, teils als Durchgangsstation bei der Ersatzteilbeschaffung für Flugzeuge und Panzer der irakischen Streitkräfte dienlich zu sein<sup>114</sup>.

So konnten die USA die Modernisierung der maroden irakischen Armee mindestens bremsen. Zugleich erlaubte diese Aufklärung Verbalattacken gegen die Schleusungsländer für Rüstungsimporte Saddams, aber auch gegen kriegsunwillige Nato-Partner – beispielsweise mit dem absurden Vorwurf, das deutsche Großunternehmen Siemens habe Nierensteinzertrümmerer in den Irak verkauft, die als Atomwaffenzünder geeignet seien.

### **Ausspähung irakischer Geheimnisse im Ausland**

Zur Spionage gegen den Irak in Drittstaaten zählte die Beschaffung von Bauplänen der Paläste und Bunker Saddam Husseins, die Baufirmen aus der Bundesrepublik errichtet hatten<sup>115</sup>, oder auch das Einheimsen der technischen Daten von irakischen Waffensystemen unter anderem in den Lieferländern Frankreich und Bundesrepublik Deutschland. Um an militärisch relevante Informationen zu kommen, schreckte die CIA selbst vor Kidnapping nicht zurück. Im März 2003 entführte der US-Nachrichtendienst den früheren Armeechef Sadams, Nazar al-Khazraji, aus Kopenhagen nach Saudi-

Arabien. Der General war 1988 für den Giftgaseinsatz auf die Kurden im Nordirak verantwortlich und hatte die irakischen Streitkräfte 1990 gegen Kuwait geführt, bevor er 1995 nach Saudi-Arabien und 1999 nach Dänemark floh<sup>116</sup>.

Zu den robusten Formen der Ausspähung muss man wohl auch die Besetzung der irakischen Botschaft in Berlin durch ein selbst dem Verfassungsschutz bis dahin unbekanntes Grüppchen von Exil-Irakern aus einem Asylbewerberheim im Land Brandenburg rechnen. Mit dem vorgeblichen Ziel, Akten über die Spionage gegen Auslandsoppositionelle zu erbeuten, hatten am 20. August 2002 fünf Angehörige der „Demokratischen Irakischen Opposition Deutschlands“ das Botschaftsgebäude in Berlin-Zehlendorf stundenlang besetzt, nachdem sie es unter Einsatz von Äxten und Reizgas gestürmt hatten<sup>117</sup>. Als Drahtzieher der Aktion war der Hamburger Kaufmann Mithal al-Alusi zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt worden. Während seine Revision gegen dieses Urteil lief, setzte er sich nach Bagdad ab. Dass die Besetzung der diplomatischen Vertretung nicht auf eigene Faust geschah, sondern nachrichtendienstlich gelenkt, konnte 2002 nur vermutet werden. Das irakische Außenministerium beschuldigte jedenfalls die Geheimdienste Amerikas und Israels, obwohl der Sprecher des amerikanischen Präsidenten Arie Fleischer die Besetzung inakzeptabel genannt hatte<sup>118</sup>. Evidenz gewinnt diese Verdächtigung durch die Rolle, die die US-Zivilverwaltung Alusi in der irakischen Hauptstadt übertrug. Der gelernte Architekt wurde zum Generaldirektor der „Nationalen Kommission für die Entbaathifizierung“ berufen<sup>119</sup>, seine vier Mittäter bekleiden in dieser Kommission die Posten von Abteilungsleitern<sup>120</sup>.

### **Die Rekrutierung von Marionetten**

Zu den klassischen Aufgaben von Nachrichtendiensten gehört die Auswahl willfähriger Politiker, die Rekrutierung einer Ersatzregierung im Fall militärischer oder auch nur politischer Okkupation. Die Beispiele Manuel Noriega in Panama und Saddam Hussein zeigen, dass die CIA dabei nicht immer eine glückliche Hand bewies. Die Talentsucher aus Langley haben mit Hamid Karzai einen Griff in das Reservoir ihrer alten nachrichtendienstlichen Verbindungen getan. Aus guter paschtunischer Familie stammend hatte er den Befreiungskrieg gegen die Sowjetunion an die CIA angelehnt finanziell unterstützt, war 1994 Vizeaußenminister der Kabuler Mudschahedin-Regierung, löste sich bald von Rabbani und war anschließend zeitweise Sympathisant der Taliban, die er ab 1999 aber offen bekämpfte. Den politischen Eliten am Hindukusch kann er den Blick für seine amerikanische Couleur nicht trüben, und so weckt er manchen Widerstand. Als militärischen Berater haben die USA Karzai einen

Oberst der Defense Intelligence Agency beigegeben, erstes Anzeichen, dass die CIA ihre dominierende Rolle nicht halten konnte.

Im Irak hat das Pentagon der Agency und dem Außenministerium zunächst die Aufgabe, eine verlässliche Übergangsregierung in Bagdad zu installieren, aus der Hand genommen. Die CIA konnte allenfalls als Erfolg für sich verbuchen, dass ihre seit Anfang der 1990er Jahre laufenden Bemühungen, die verfeindeten kurdischen Parteien an einen Tisch zu bringen, von Erfolg gekrönt waren.

Auf der „Suche nach einem irakischen Adenauer“ (FAZ) oder einem Karzai des Iraks hat Rumsfeld seinen Weggefährten bei der Dämonisierung Saddams, INC-Chef Ahmed Tschalabi, favorisiert, der seit 1956 nicht mehr im Irak war, in Jordanien sogar in Abwesenheit wegen 32fachen Bankbetrugs zu 22 Jahren Haft verurteilt worden war. Als durchsetzungsfähige Alternative einer Nachkriegsordnung in Bagdad taugte der in London ansässige Irakische Nationalkongress in den Augen des State Department von vornherein nicht, zumal die USA diesem Ziehkind im Januar 2002 wegen allfälliger Korruption erneut die Alimentation streichen musste<sup>121</sup>. Alle Vorkriegskonferenzen mit dem Ziel, die mehr als 50 irakischen Oppositionsgruppen unter einem Dach zu vereinen, waren an den Vorbehalten der übrigen Gruppierungen gegenüber der dominierenden Rolle gescheitert, die dem INC zugedacht war<sup>122</sup>.

Mitte April 2003 hatten US-Streitkräfte Tschalabi und 600 Soldaten seiner Privatarmee dennoch zunächst nach Nassirija, dann nach Bagdad geflogen, um ihm einen erheblichen Startvorteil vor anderen Oppositionsführern zu verschaffen<sup>123</sup>. Nach einigen Monaten der Zurückhaltung griff er als Mitglied der Übergangsverwaltung in die Positionskämpfe ein und verlor immer mehr an Rückhalt in den USA. Im Februar 2004 noch hatte ein Unternehmen mit verwandtschaftlichen und geschäftlichen Bindungen an Tschalabi Pentagon-Aufträge über 400 Millionen \$ bekommen – u.a. für eine Sicherheitsfirma zum Schutz von Ölanlagen, die ihr Personal aus Tschalabis Privatarmee Iraqi Free Forces rekrutierte<sup>124</sup>. Aber, nachdem er aus der *Washington Post* erfahren musste, dass er in einer neuen irakischen Regierung keinen Platz finden würde, vollzog der Schiite einen Bruch mit Washington. Er gründete Mitte Mai 2004 einen „Schiitischen Politischen Rat“, dem auch der Führer der irakischen Hisbollah angehört, und forderte zugleich, die US-Zivilverwaltung müsse die Kontrolle über Polizei, Militär und Außenpolitik umgehend an die Iraker abgeben und alle US-Berater in den Ministerien sollten sofort nach Hause gehen. Weil er angeblich die Aufklärung von Unregelmäßigkeiten beim UN-Programm „Öl gegen Nahrungsmittel“ behindert habe, wurden sein Haus und die Parteizentrale von US-Soldaten durchsucht. Zugleich beschlossen die Vereinigten Staaten, die Förderung des INC zum 30. Juni einzustellen, der bis dahin 27 Millionen US-Dollar erhalten hatte<sup>125</sup>. Das Ende des Zweckbündnisses

zwischen dem schiitischen Nationalisten und seinen Gönnern im Pentagon betrifft nicht nur die Person Tschalabi, sondern auf Hunderte INC-Funktionäre, die über den INC in Schlüsselpositionen gehievt worden waren, können die USA bedingungslos wohl nicht mehr vertrauen – darunter der Neffe Tschalabis Salim, der zum Vorsitzenden des irakischen Kriegsverbrechertribunals aufgestiegen war. Vollends voll war das Maß, als sich Anfang Juni herausstellte, dass der frühere Favorit dem iranischen Geheimdienst bereits im April mitgeteilt hatte, dass die USA dessen geheimen Fernmeldeverkehr dank der Kenntnis der Codes entschlüsseln können, was Tschalabi als Verleumdungskampagne der CIA zurückwies<sup>126</sup>.

Nachdem – außer in Kurdistan – US-Marionetten keine Akzeptanz im Lande fanden, vollzogen die USA im Mai 2004 einen Schwenk auf den früheren Außenminister Adnan Patschatschi, einen 81jährigen Sunniten, als Präsidentschaftskandidaten und den schiitischen Planungsminister Mahdi Hafez als Ministerpräsidenten. Wenige Tage später wurde der schiitische Atomwissenschaftler Hussein Schahristani auf Vorschlag des UN-Sondergesandten Lakdar Brahimi als neuer Ministerpräsident mit einem Kabinett von Technokraten ins Spiel gebracht. Den schiitischen Exilanten sollten zwei Gesichtspunkte auszeichnen: Zum einen hatte er sich geweigert, am irakischen Atomwaffenprogramm mitzuarbeiten, zum anderen war er deshalb unter Saddam in Abu Graib inhaftiert<sup>127</sup>. Beide Pluspunkte waren für die amerikanische Öffentlichkeit wie maßgeschneidert. Doch zwei Tage später drehte sich das Kandidatenkarussell erneut. Nun wurde der Vorsitzende des Iraqi National Accord Ijad Allawi vom Übergangsrat unter Umgehung des UN-Sondergesandten und unter dem Beifall Colin Powells auf den Schild gehoben, von dem die *ARD-Tagesthemen* gleich zu berichten wussten, er sei dem amerikanischen Nachrichtendienst schon lange von Nutzen gewesen. Weiter zurück noch reicht seine Bindung an den britischen MI6, dem er Ende der 1970er Jahre zugelaufen war. Im Übergangsrat war der gescheiterte Putschist von 1996 zunächst Leiter des Sicherheitsausschusses gewesen, aber bei den US-Angriffen auf Falludscha im Mai 2004 von diesem Posten zurückgetreten<sup>128</sup>. Die politische Überlebensfähigkeit solcher handverlesener Marionetten bei freien Wahlen ist mehr als fraglich. Allein das Odium, von amerikanischen Gnaden zu sein, wird sich als Stolperstein erweisen.

Neben den politischen Figuren wurde selbst Fußvolk im Exil für unterschiedlichste Zwecke rekrutiert, das wiederum von irakischen Oppositionsgruppen namhaft gemacht wurde. Im September 2002 suchte das Pentagon zunächst 1.000 Exilanten, um sie als Informationszuträger für Luftangriffe und spätere Bewacher von Kriegsgefangenen zu gewinnen<sup>129</sup>.



In dem 1995 in Ungarn gepachteten Militärstützpunkt Taszar sollten sogar bis zu 3.000 von der irakischen Auslandsopposition ausgesuchte Araber von 1000 bis 1.500 US-Soldaten für Funktionen als Dolmetscher oder ortskundige Führer ausgebildet werden, konnte die Süddeutsche Zeitung im Januar 2003 eruieren<sup>130</sup>. Da die auf den Mittleren Osten und Zentralasien spezialisierte 5th Special Forces Group aus Fort Campbell bereits im Afghanistan-Einsatz ausgelastet war, hatte die Armeeführung bereits im Oktober 2002 überlegt, analog zur Rekrutierung von osteuropäischen Emigranten in der 10th Special Forces Group (Bad Tölz) ab 1952 nunmehr Araber als Fremdenlegionäre in die Spezialeinheiten einzustellen, und wartete auf grünes Licht von Verteidigungsminister Rumsfeld<sup>131</sup>. Nachdem sich in Ungarns Bevölkerung und Politik Widerstand gegen die achtwöchigen Lehrgänge für angehende irakische Polizisten geregt hatte, verlief das Großprojekt offensichtlich im Sande. Die US-Regierung stellte keine formelle Anfrage, obwohl der Standort „getestet und für optimal befunden worden war“<sup>132</sup>.

### **Propaganda**

US-Präsident Bill Clinton favorisierte innerhalb der exilirakischen Oppositionsgruppen den Irakischen Nationalkongress unter Ahmad Tschalabi und bewilligte ihm 100 Millionen Dollar zum Sturz Saddams, die auch der Finanzierung des Satellitenkanals *Hurriya* (Freiheit) dienen sollten. Nachdem ruchbar geworden war, dass ein Großteil der für den Sturz Saddams gedachten Gelder zur Finanzierung eines aufwendigen Lebensstils von INC-Führern in London zweckentfremdet worden war, wurden die Zahlungen 1996 eingestellt. Dem US-Nachrichtendienst war Tschalabi suspekt, aber da er über gute Beziehungen zu Kongressmitgliedern verfügte und im Pentagon ein- und ausging, setzte die Bush-Administration erneut auf ihn, nachdem der Überfall auf den Irak beschlossene Sache war<sup>133</sup>.

Bereits Anfang Juli 2001 überwies das amerikanische Außenministerium dem Irakischen Nationalkongress eine erste Rate von sechs Millionen \$, die vor allem dem Aufbau subversiver Radiostationen dienen sollten. Im August 2002 folgten weitere acht Millionen, mit denen unter anderem eine Oppositionszeitung und ein Fernsehsender finanziert werden sollten<sup>134</sup>.

In Afghanistan wurden fliegende Radiostationen des Typs EC-130E des Air Force Special Operations Command eingesetzt, die in den Landessprachen Dari und Paschtu Propaganda gegen die Taliban verbreiteten. Zudem wurde im Zentrum für psychologische Kriegführung in Fort Bragg im September 2001 der Aufbau von vier Radiosendern – je zwei in Pakistan und im Gebiet der Nordallianz – beschlossen<sup>135</sup>.

Zur Vorbereitung und Begleitung des Irak-Feldzuges wurde ungleich mehr an Propagandaaufwand betrieben. Das breite Spektrum an information warfare reichte vom althergebrachten Flugblatt über E-mail-Botschaften und persönliche Telefonanrufe für ausgewählte Systemanhänger bis zu Attacken auf Computernetzwerke<sup>136</sup>. Allein im März 2003 wurden in den Flugverbotszonen pro Woche mehr als zwei Millionen Flugblätter abgeworfen, die zur Desertion aufforderten und Hinweise auf die Frequenzen der Propaganda-Sender enthielten. Damit waren seit 1991 80 Millionen Flugblätter gestreut worden<sup>137</sup>.

Neben den Sendern der Oppositionsgruppen – *Voice of Iraqi Kurdistan*, *The Future* des Iraqi National Accord, *Ashur Radio* der Assyrischen Demokratischen Bewegung und *Voice of Islamic Revolution in Iraq* – etablierten die US-Nachrichtendienste weitere fünf von ihnen gesteuerte Radioprogramme: Das auf jugendliche Zuhörer zugeschnittene *Radio Sawa Iraq*, den RFE/RL-Ableger *Radio Free Iraq* mit Sitz in Prag, der als Sendestationen die Anlagen auf deutschem Boden in Holzkirchen, Jülich und Biblis nutzte, ab Februar 2003 *Radio Tikrit*, das vor allem zur Fahnenflucht ermutigt, *Voice of Iraqi Liberation* mit der Zielgruppe Ölarbeiter und Soldaten im nordirakischen Sulaymaniya und *Voice of Brave Armed Force*, der dem Irakischen Nationalkongress zuzuordnen ist. Daneben existieren der vom saudischen Geheimdienst finanzierte Sender *Voice of Iraq People*, der *BBC World Service* und Frankreichs *Radio Monte Carlo Middle East*. Und wie im Afghanistan-Krieg trugen EC-130E als fliegende Radiostationen mit täglich fünf Stunden Sendezeit zum Ätherkrieg bei<sup>138</sup>.

Zu den Maßnahmen der psychologischen Kriegführung darf man auch die Ende März 2003 gestreuten Gerüchte zählen, die CIA habe bis in die Republikanischen Garden hinein hohe irakische Militärs für einen Putsch gegen Saddam gewonnen. Ein ähnliches Unterfangen war 1995 gescheitert, als der US-Nachrichtendienst einen Zusammenschluss geflohener irakischer Offiziere in Amman zu einem Komplott anstiftete. Doch die irakische Spionageabwehr spürte die Anhänger des „Irakischen Nationalen Zusammenschlusses“ auf, fand ihre Telefonlisten mit den Nummern der CIA-Agentenführer und teilte diesen die Verhaftung der Putschisten mit. Ein Jahr später scheiterte der Versuch, vom kurdischen Erbil aus eine Untergrundarmee der CIA gegen Saddam ins Feld zu führen genauso kläglich. Die irakische Armee rückte in Erbil ein und nahm einige Verschwörer fest, während der Großteil der Verschwörer von den USA ausgeflogen werden konnten<sup>139</sup>.

Um die skeptische Weltöffentlichkeit zu beeinflussen, hob das Pentagon 2001 das millionenschwer ausgestattete Office of Strategic Influence aus der Taufe, dem das

Consulting-Unternehmen Rendon Group zuarbeitet, das zuvor bereits die CIA, das kuwaitische Königshaus und den Irakischen Nationalkongress in PR-Fragen unterstützt hatte. Assigniert wurde dem Büro, das vor allem auf die Manipulation von Journalisten in befreundeten Staaten zielt und schwarze Propaganda treibt, das Psychological Operations Command der Army<sup>140</sup>. Im Rahmen dieses Beitrags kann sein Wesen und Wirken nicht näher dargestellt werden. Aber allein das Wissen um die Existenz dieser Einrichtung macht sie kontraproduktiv. Stehen doch proamerikanische Stimmen im Blätterwald und Äther nun unter dem Anfangsverdacht, ihre Positionen seien nicht honorig, sondern honoriert.

### **Militäraufklärung und covert action**

Unter dem Kommando der CIA kamen in Afghanistan schon vor dem Eingreifen amerikanischer Truppen unbemannte Aufklärungsflugzeuge vom Typ Predator zum Einsatz, und die Truppen der Nordallianz konnten bei ihren erfolgreichen Offensiven auch auf Militärberater aus Langley setzen. Mit etwa 200 Operateuren am Boden verbuchte der US-Auslandsnachrichtendienst seinen größten Militäreinsatz nach dem Vietnamkrieg<sup>141</sup>.

Im Rahmen der Militäraufklärung gegen den Irak, die vor allem der Zielplanung diene, haben die USA von der umfassenden technische Aufklärung durch Satelliten, über AWACS- und U2-Spionageflüge aus Saudi-Arabien und Horchposten auch im Irak selbst sowie durch die Platzierung von Agenten in den Kurdengebieten das ganze Register gezogen. Der lange Vorlauf begann im Mai 1997, als die CIA 1.500 kurdische Agenten in den Nordirak zurückbrachte und die NSA zugleich nördlich des 36. Breitengrades unter türkischem Schutz modernste Abhöranlagen errichtete<sup>142</sup>.

Die im August 2002 von Rumsfeld ausgegebene Parole „More covert action in war“ wurde auch beim Angriff auf den Irak in die Tat umgesetzt<sup>143</sup>. Im September 2002 wurden US-Spezialeinheiten und CIA-Stäbe in den Nordirak verlegt, um eine Invasion vorzubereiten, nachdem der CIA im August ein Putsch irakischer Generale oder ein Aufstand der Kurden als probateste Mittel zu einem Regimewechsel in Bagdad erschienen waren<sup>144</sup>. Als die *Washington Post* von der Präsenz der Special Forces berichtet hatte, gab es zwar eine regierungsseitige Bestätigung, aber keinen Kommentar zu der Nachricht, diese Einheiten seien der CIA unterstellt<sup>145</sup>. Die Spezialeinheiten stellten im Kurdengebiet nicht nur ihre Gefechtsbereitschaft her, sondern bildeten kurdische Kämpfer aus, die als Hilfstruppen eingesetzt werden sollten<sup>146</sup>. An diesen völkerrechtswidrigen Operationen waren auch britische, niederländische und dänische Einheiten beteiligt. Mit der Unterstützung kurdischer Peschmerga durch US-Geheimdienststeinheiten, nachdem die Türkei den Aufbau einer

zweiten Front von 62.000 US-Soldaten im März 2003 verhindert hatte<sup>147</sup>, setzte sich auch im Irak-Krieg die in Afghanistan begonnene Militarisierung der Dienste ab, die immer mehr von der Nachrichtenbeschaffung zur Operationsführung voranschreiten.

Eine zentrale Rolle beim schleichenden Übergang von der Eindämmung zur Bekämpfung des Irak spielte der Missbrauch bei der Überwachung der Flugverbotszonen. Im Sommer 2002 hatte Verteidigungsminister Rumsfeld angeordnet, nicht mehr nur vereinzelte Radar- und Flugabwehrstellungen in den Flugverbotszonen anzugreifen, sondern mit der Operation *Southern Focus* systematisch gegen das gesamte Luftverteidigungssystem und Kommunikationseinrichtungen sowie das Glasfasernetz vorzugehen. Beim Auftakt zu dieser neuen Strategie flogen Anfang September 100 Flugzeuge der Briten und Amerikaner ihre Attacken. Jedem Angriff – behauptete das US Central Command in Florida – sei eine irakische Provokation vorausgegangen<sup>148</sup>. Von Oktober an häuften sich die Meldungen, dass die Flugverbotszonen nicht nur überwacht wurden, sondern dass ein systematischer Luftkrieg geführt wurde, bei dem im Norden an zwölf im Süden vierzig Tage mit Luftangriffen zu verzeichnen waren. Rumsfeld berief sich dabei auf eine Resolution des UN-Sicherheitsrats, aber Kofi Annan und andere Mitglieder des Sicherheitsrats sahen die Militärschläge nicht als von der Resolution gedeckt an<sup>149</sup>. Bis kurz vor Beginn der Bodenoperationen waren 606 Bomben auf 391 ausgewählte Ziele geworfen worden<sup>150</sup>.

Im Kriege selbst kam die Echtzeitaufklärung zur unmittelbaren Kampfunterstützung hinzu. Beim schnellen Vorstoß auf den Flughafen von Bagdad und anschließend in die City zeigte sich, dass die taktische Aufklärung im Gegensatz zum Golfkrieg 1991 außerordentlich erfolgreich war.

### **Spionage gegen politische Kriegsgegner**

Der wichtigste Gegenspieler der USA waren die Vereinten Nationen und ihre Waffeninspektoren, weil sie die Propagandalügen über irakische Massenvernichtungsmittel entlarven und allfällige Bedrohungsreste aus eigener Kraft ohne Krieg hätten beseitigen können. Zu den langjährigen nachrichtendienstlichen Kriegsvorbereitungen zählt der Missbrauch der UN-Inspektionen und ihrer Ergebnisse. Bereits im Januar 1999 meldeten amerikanische Zeitungen, die UN-Waffenkontroll-Kommission für den Irak habe den US-Nachrichtendiensten Zugang zu ihren Informationen gewährt und entsprechende Beweise lägen dem UN-Generalsekretär vor. Insbesondere sollten die UNSCOM-Inspektoren die USA bei Abhöroperationen unterstützt haben, die der Infiltration des Sicherheitsapparats von Saddam Hussein

dienten. Kofi Annan allerdings wies diese Presseberichte zurück<sup>151</sup>. Mindestens sechs der Inspektoren entstammten verschiedenen US-Nachrichtendienste, aber auch Mitarbeiter von MI6 und BND waren in den Reihen der Waffenkontrolleure zu finden<sup>152</sup>. Der schwedische Waffeninspekteur Ake Sellstrom warf einigen seiner früheren Kollegen im Oktober 2002 vor, in den 1990er Jahren Dokumente kopiert und diese Kopien verbotswidrig nächtens bei ihren Botschaften abgegeben zu haben. Zudem seien abgehörte Informationen aus dem Bereich der irakischen Sicherheitskräfte so in die Hände von Amerikanern und Israelis gelangt<sup>153</sup>.

Vorwürfe aus dem Irak, die Inspektionen dienten nur der Spionage, wies auch die Internationale Atomenergie-Behörde in Wien zurück. Die Inspektoren würden die Informationen ausschließlich für die Vereinten Nationen sammeln, bekundete eine Sprecherin im Januar 2003<sup>154</sup>.

Erst nachdem der irakische Präsidentenberater Amir al Saadi Ende Dezember 2002 angeboten hatte, die CIA dürfe den Inspektoren die vermuteten Lagerstätten mit Massenvernichtungsmitteln im Lande zeigen, versprach die US-Regierung, den UN-Waffeninspektoren ihre Geheiminformationen zukommen zu lassen und irakische Wissenschaftler namhaft zu machen, die an verbotenen Programmen arbeiten würden<sup>155</sup>. CIA-Chef George Tenet und Sicherheitsberaterin Condoletta Rice hatten beteuert, den Vereinten Nationen sämtliche vorhandenen Informationen zu Verfügung zu stellen, doch in einem Brief aus Langley erfuhr der US-Abgeordnete Carl Levin im Januar 2004, dass den Waffeninspektoren 21 von insgesamt 105 Orten unterschlagen worden waren, an denen die CIA mit hoher Wahrscheinlichkeit verbotene Waffen vermutete<sup>156</sup>. Das Kalkül war offensichtlich, durch spektakuläre Funde nach dem Einmarsch den oft geäußerten Vorwurf zu bestätigen, der Irak habe die UN-Kontrolleure an der Nase herumgeführt. Und das war nicht die einzige Kampfmaßnahme gegen die ungeliebten Waffeninspektoren.

Im Januar 2002 hatte der stellvertretende Verteidigungsminister Paul Wolfowitz die CIA in der Hoffnung, Hans Blix diskreditieren zu können, beauftragt zu prüfen, wie der schwedische Diplomat in seiner Amtszeit als Direktor der Internationalen Atomenergiebehörde gewirkt habe. Doch der US-Geheimdienst musste im Januar 2002 zugestehen, dass Blix sachgerecht gearbeitet hatte. Beim Wühlen in der Vergangenheit des letzten Leiters der Delegation der UN-Inspektoren war es indes nicht geblieben. Blix wurde während seiner gesamten Tätigkeit von den angelsächsischen Nachrichtendiensten abgehört<sup>157</sup>. Auch Richard Butler, leitender Waffeninspekteur von 1997 bis 1999, warf den Nachrichtendiensten der USA, Briten, Franzosen und Russen vor, ihn systematisch ausgespäht zu haben<sup>158</sup>. Dass die USA die Inspektoren

systematisch ausspioniert haben, wurde erst im Februar 2004 im Rahmen einer größeren Affäre thematisiert.

Den Stein ins Rollen gebracht hatte dabei die zurückgetretene britische Entwicklungsministerin Claire Short, als sie im Morgenprogramm der *BBC* erklärte, sie habe Abschriften von Gesprächen Kofi Annans gesehen. Anlass ihrer Offenbarung war die Freilassung von Kathrine Gun, die als Übersetzerin in der britischen Abhörzentrale in Cheltenham im März 2003 der Sonntagszeitung *Observer* eine E-Mail der NSA mit der Aufforderung zugespielt hatte, die UN-Büros der Staaten Angola, Kamerun, Chile, Bulgarien, Guinea und Pakistan abzuhören. Obwohl Gun sich schuldig bekannt hatte, war das im November eingeleitete Verfahren eingestellt worden. Der NSA-Abteilungsleiter „Regionale Ziele“, Frank Koza, hatte das GCHQ auf Weisung von Condoletta Rice um den Lauschangriff ersucht, obwohl der britische Dienst normalerweise in der Arbeitsteilung nur für Europa zuständig ist<sup>159</sup>. Ziel der Operation war es, die politischen Positionen der nichtständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrat in Bezug auf einen Irak-Krieg aufzuklären, um auf sie auf Wankelmut zu testen und Ansatzpunkte für politische Erpressung auszumachen - z.B. durch die Drohung mit der Einstellung ziviler und militärischer Hilfsleistungen aus den USA.

Die Kritik des UNO-Generalsekretärs fiel eher verhalten aus, weil das Abhören der Vereinten Nationen seit ihrer Gründung zur ständigen Praxis des Gastlandes USA zählt. Annans Vorgänger Boutros Boutros-Ghali und Hans von Sponek, Koordinator der UN-Hilfe für den Irak bis 2000, erklärten umgehend, auch sie seien abgehört worden<sup>160</sup>.

### **Beutedokumente und Beuteiraker**

Beim Übergang vom Krieg zur Besetzung gehört die Sicherstellung von Herrschaftswissen des geschlagenen Systems traditionell zu den Kernaufgaben der Nachrichtendienste. Schon kurz bevor die Hitlerdiktatur 1945 militärisch besiegt war, lieferten sich Russen und Amerikaner einen Wettlauf um die Akten und Akteure der NS-Nachrichtendienste. Den Sowjets, die Berlin eroberten, fielen dabei mehr Dokumente in die Hände, den Westalliierten mehr kleine und große Gehlens. Auch, als 1989 die DDR unterging, stürzten sich zahlreiche Geheimdienste auf die Hinterlassenschaft des MfS - die CIA konnte sich in der Operation Rosenholz bedeutende Mikrofilmbestände der Hauptverwaltung Aufklärung sichern.

In Bagdad versuchten die US-Nachrichtendienste nach demselben Muster zu arbeiten. Kein anderer Staat im arabischen Raum hatte einen so großen und machtvollen Geheimdienstapparat wie der Irak. Wesentliche Teile dieses Imperiums zu erbeuten, wäre für die Regelung der politischen Verhältnisse von überragender Bedeutung

gewesen, aber der Kern der irakischen Dienste hat sich und seine Daten offensichtlich dem amerikanischen Zugriff entzogen.

Anfang April 2004 berichteten russische Medien von einem Wettlauf von SWR und CIA um Saddams Archive und interpretierten die Schüsse auf einen Konvoi der russischen Botschaft als Versuch der Amerikaner, den Abtransport irakischer Dokumente zu verhindern. Der russische Dienst dementierte, aber zugleich warnte Moskau Washington vor Übergriffen auf seine diplomatische Vertretung in der irakischen Hauptstadt. Als ein Motiv des SWR, Unterlagen beiseite zu schaffen, nannte die *Nesawissimaja Gaset* die Sorge der Regierung Putin, den Amerikanern könnten Beweise für illegale Waffengeschäfte in die Hände fallen<sup>161</sup>.

Durch Überläufer aus Bagdad - voran dem ehemaligen Chef von Saddams Auslandsnachrichtendienst, Oberst Al Nasrallah, - kannten die Amerikaner viele hochrangige Geheimdienstoffiziere und sie wussten, in welchen Wohnblöcken sie nach ihnen suchen mussten. Von ihnen erhoffte man sich Hinweise auf geheime Waffenprogramme - die bisher vergeblich gesuchten Beweise für die Rüstung mit Massenvernichtungsmitteln. Aber die Nachrichtendienstler Saddams waren auch aus anderen Gründen wertvoll. Nur mit Hilfe von Akten oder Überläufern aus dem 1970 gegründeten Geheimdienst des Innenministeriums (Mudiriyat al Amn al Amma) wäre herauszufinden, wer wirklich der Opposition im Irak angehörte, oder wer als IM gegen sie eingesetzt war. Beim 1996 von Ijad Alawi aus Jordanien versuchten Putsch hatten die Sicherheitsbehörden im Amman verlautbart, sein Irakischer Nationalkongress sei von Saddams Diensten unterwandert<sup>162</sup>.

Nur analoges Material aus dem 1968 geschaffenen Auslandsnachrichtendienst (Dairat Al Mukhabarat al Amah), der irakische Oppositionsgruppen im Ausland ausspähte und infiltrierte<sup>163</sup>, könnte die Frage beantworten, in wieweit die nun nach der politischen Macht greifenden Exilgruppen unterwandert und ausgespäht wurden. Ende August 2003 berichtete die *Washington Post*, die CIA habe zwei Wochen zuvor begonnen, irakische Geheimdienstler zu rekrutieren, um den wachsenden Widerstand auszuspähen. Andererseits sei sie auch bemüht, Geheimdienstler aus Saddams Auslandsnachrichtendienst zu gewinnen, die gegen Iran und Syrien gearbeitet hatten<sup>164</sup>. Zugleich hatte Rumsfeld scharfe Warnungen an Syrien gerichtet, weil es angeblich Mitgliedern der irakischen Führung die Flucht ins Nachbarland ermöglicht und zuvor Rüstungsgüter an Saddam geliefert hatte<sup>165</sup>.

Aber die alte Elite versagt sich den Besatzern weitgehend. Mit Mohammed Latif – einem Oberst des irakischen Militärgeheimdienstes aus dem europäischen Asyl – konnten die USA Anfang Mai 2004 einen neuen Brigadekommandeur in Falludscha

ernennen, und bestätigten indirekt, dass sich sunnitische Machträger nur insoweit nutzen lassen als sie in oft später Opposition zu Saddam standen.

Besseren Zugang zum alten irakischen Geheimdienst hatte offensichtlich der Führer des INC gefunden. Tschalabi hatte dessen Dokumente über das UN-Programm Lebensmittel-für-Öl – in seinen Besitz gebracht<sup>166</sup> - und offensichtlich nicht nur solche. Denn als Jordanien offiziell vor Tschalabi gewarnt hatte, weil im Nachbarland keine Akzeptanz für CIA-Marionetten bestände, kam seine Retourkutsche prompt: Er könne geheime Waffengeschäfte des jordanischen Königshauses offen legen.

Millionen erbeuteter irakischer Regierungsdokumente lassen die USA von einer Gruppe von Exil-Irakern auswerten<sup>167</sup> und daraus wird noch viel Munition für den Propagandakrieg auch gegenüber politisch befreundeten Ländern gewonnen werden. Im April 2003 tischte der *Daily Telegraph* seinen Lesern eine kaum zu glaubende Geschichte auf, der zufolge ein britischer Reporter in der ehemaligen Geheimdienstzentrale in Bagdad Papiere über deutsch-irakische Geheimkontakte aus dem Vorjahr fand. Ein Sonderbeauftragter des BND namens Johannes William Hoffner habe sich in der irakischen Hauptstadt wirtschaftliche Vorteile für Deutschland versprechen lassen, für den Fall, dass es den Irak in der damaligen Krisensituation unterstütze<sup>168</sup>. Dass Saddam einige Staaten – genannt wurden die Türkei, China, Russland und Syrien – im August 2002 mit lukrativen Wirtschaftsabkommen lockte, um Unterstützung gegen die drohende US-Aggression zu bekommen, war nie ein Geheimnis<sup>169</sup>. Nach dem Krieg war die sicherlich echte „Fundsache“ ein leicht zu lancierender Beweis für die angelsächsische Welt, dass hinter der deutschen Kriegsgegnerschaft nicht Pazifismus sondern Krämergeist stand. Der in Stanford lehrende Literaturwissenschaftler Hans-Ulrich Gumbrecht ist beispielsweise auf diesen Zug aufgesprungen und hat im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* der Bundesregierung neben Opportunismus diese schnöde Gewinnsucht vorgeworfen, die als Motiv um keinen Deut besser sei als die der amerikanischen Regierung „unterstellten“ Ölinteressen<sup>170</sup>. Bereits Anfang Januar 2003 wurde aus dem irakischen Rüstungsbericht an die UN, der nur den ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrats vollständig vorlag, die Information destilliert, mit 98 deutschen Rüstungsexporturen in den Irak sei die Zahl doppelt so hoch wie aus allen anderen Ländern zusammen<sup>171</sup>

Nachrichtendienstliche Kreise in den USA verbreiteten im Mai 2003 den Optimismus, mit der Besetzung des Irak gewönnen die US-Nachrichtendienste zugleich eine völlig neue dauerhafte Spionagebasis in der Region. Gerade für die Beseitigung der Defizite



im Bereich der HUMINT, also der Ausspähung durch menschliche Quellen, sei der Irak eine vielversprechende Basis, so Bruce Berkowitz von der Rand Corporation. Wasser in diesen Wein goss Anthony H. Cordesman vom Center for Strategic and International Studies, als er darauf hinwies, dass der irakischer Nationalismus dem entgegen stehe. Trösten mochte sich der Politikwissenschaftler Steve A. Yetiv, der auf die nachrichtendienstlichen Profite der Besetzung hingewiesen hatte, immerhin mit der Analyse, selbst ein Irak nach islamisch-iranischem Muster sei leichter zu penetrieren als die straffe Diktatur Saddam Husseins<sup>172</sup>.

### **Aufklären und Bekämpfen des Widerstands**

Unter der Rubrik „Aufstandsbekämpfung“ haben amerikanische Dienste stets laufen lassen, was sie an nachrichtendienstlichen Verbrechen in Indochina, in Vietnam oder im lateinamerikanischen Hinterhof begingen. Waren früher kommunistische Umtriebe Legitimationsbasis für die Ausübung brutalster Besatzungsgewalt, muss heute die Propagandalüge herhalten, es handele sich bei dem Widerstand zwischen Euphrat und Tigris um unbelehrbare Saddam-Anhänger und die dunklen Mächte, die für die Attentate vom 11. September verantwortlich seien. Nach einer Razzia in Takrit stießen zum Beispiel amerikanische Regierungskreise Ende Oktober 2003 erneut in das alte Horn: Der Saddam-Vertraute Izzat Ibrahim al Duri koordiniere die Angriffe auf die Koalitionstruppen und er stehe über die Gruppe Ansar al Islam mit Al Kaida in Verbindung<sup>173</sup>. Die in den USA mit der Ergreifung Saddam Husseins proklamierte Hoffnung, der Widerstand werde nun geringer werden und, wo er sich in Attentaten niederschlage, könnten vielfach zugereiste Al-Kaida-Anhänger verantwortlich gemacht werden, erwies sich als trügerisch. Das Aufbegehren gegen die Besatzungsmächte findet in allen politischen Lagern mit Ausnahme des kurdischen statt. Die USA sehen sich einer nur vom gemeinsamen Ziel auf Zeit zusammengehaltenen Koalition gegenüber. Und sie begegnen dem hilflos durch brutale Razzien und Massenverhaftungen. Allein 1.500 Aufständische hätten die US-Truppen durch Hinweise aus dem Irakischen Nationalkongress gefangen nehmen können, erläuterte der INC-Vorsitzende Tschalabi im Mai 2004<sup>174</sup> seine Strategie, durch Denunziation die Reihen der politischen Gegner zu dezimieren.

In besetzten Gebieten gehört die Vernehmung von Kriegsgefangenen und verdächtigen Zivilisten zum Alltag von Nachrichtendiensten. In einer Welle von Enthüllungen wurde im Mai 2004 öffentlich, was der Führung des Pentagon mindestens seit Januar bekannt war, ohne dass sie dagegen eingeschritten war: Im berüchtigten Foltergefängnis Saddam Husseins Abu Graib wurde routinemäßig Folter, sexuelle Erniedrigung und

körperliche Gewalt bis zum Totschlag sowie die Vergewaltigung weiblicher und männlicher Untersuchungshäftlinge eingesetzt – teils zur Vorbereitung von Verhören durch den Militärgeheimdienst, teils ohne dass die Gequälten jemals befragt wurden<sup>175</sup>. Die CIA hatte aus Afghanistan kommend fortgesetzt, was am Hindukusch seit Jahren gang und gäbe war, bis sie sich zurückzog und die ausufernden Gewaltexzesse vom Militärnachrichtendienst, von uniformierten Wächterinnen und Wächtern sowie von Angehörigen privater amerikanischer Sicherheitsunternehmen fortgesetzt wurden. Abu Ghraib war nur die Spitze des Eisbergs. In einem weiteren Gefängnis nahe des Bagdader Flughafens haben Angehörige der Spezialeinheit Delta Force mutmaßliche Terroristen unter Drogen gesetzt und gefoltert<sup>176</sup>.

Dass die Folter in Afghanistan und im Irak nicht nur systematisch, sondern vom System gewollt ist, ergibt sich schon daraus, dass insbesondere die Militärnachrichtendienstler der USA in Verhörtechniken ausgebildet werden, die nur wenig mit kriminalistischen Feinheiten zu tun haben. Die begangenen Verbrechen sind nicht unamerikanisch – wie Rumsfeld glauben machen wollte -, sondern waren regelmäßig Begleiterscheinung von US-Interventionen und häufig genug auch Exportgut in befreundete Diktaturen.

Dennoch darf man sie ebenso wenig amerikanisch nennen, denn Folter liegt nicht im Nationalcharakter, sondern ist eine Tendenz bei jeder massiven Gewaltausübung, die dann durchbricht, wenn sie politisch gewollt oder geduldet wird.

Der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister Paul Wolfowitz gab bei einer Senatsanhörung am 14. Mai 2004 zwar Verstöße gegen die Genfer Konvention zu, leugnete aber, von den Leitlinien Kenntnis gehabt zu haben, die der Oberbefehlshaber der US-Truppen im Irak, General Ricardo Sanchez, zu den Verhörmethoden erlassen hatte<sup>177</sup>. Die Zeitschrift *New Yorker*, die auch den Untersuchungsbericht General Tabugas über die Folter öffentlich gemacht hatte, berichtete Mitte Mai, dass US-Verteidigungsminister Rumsfeld 2003 den Einsatz von Gewalt und sexueller Erniedrigung im Irak gebilligt hatte, desgleichen Generalstabschef Richard Myers und die Pastorentochter Condoletta Rice. Entwickelt habe das Programm der Staatssekretär für nachrichtendienstliche Angelegenheiten im Pentagon, Stephen Cambone. Das Pentagon dementierte alle Vorwürfe<sup>178</sup>.

## **Zum guten Schluss**

Gibt die erfolgreich zu Krieg und Chaos führende Kampagne von Bush und Blair Anlass zu Resignation? Ist sie Grund für einen berufsbedingten Zynismus, der Geheimdienstforscher allzu leicht befällt? Ich meine nein. Der Reifegrad von Zivilgesellschaften nimmt langsam zu, will meinen: Hoffen wir auf den Aznar-Effekt, der

42

im Sumpf von Lüge und Geheimdienstintrigen verstrickte Politiker in die Wüste schickt. Wenn auch in aller Regel Wahlentscheidungen mehr mit Blick auf wirtschafts- und sozialpolitische Fragen getroffen werden, so hat doch die Ablehnung des Irak-Krieges den deutschen Sozialdemokraten 2002 über die Wahlhürden geholfen und der Stern von George Bush und Tony Blair ist im Sinken begriffen. Die Selbstverstümmelung ihrer Glaubwürdigkeit hat sie bei Umfragen erstmals hinter die politischen Gegner zurückgeworfen.

Nicht zuletzt hat Kanadas Regierung dem Druck des großen Nachbarn, sich am Überfall auf den Irak zu beteiligen nur deshalb standhalten können, weil es im Innern – insbesondere in der französischsprachigen Provinz Quebec – einen beträchtlichen Gegendruck gab, der die zunächst schwankende Regierung Chrétien bewog, den vorgeschobenen Kriegsgründen eine Absage zu erteilen<sup>179</sup>.

In Rom, Warschau und London sind längst Absetzbewegungen von der US-Besatzungspolitik im Irak beobachtbar. Allen Treueschwüren zum Trotz suchen die Regierungen nach einen schnellen Weg, ihre Truppen abzuziehen und dabei doch das Gesicht zu wahren

Tröstlich ist auch die Tatsache, dass eine Wiederholung der Mobilmachung der Bevölkerung durch nachrichtendienstliche Tartarenmeldungen so einfach nicht ist. Das von Foltervorwürfen freigesprochne FBI warnte Ende Mai 2004 vor bevorstehenden grausigen Anschlägen mit Massenvernichtungsmitteln in den USA. Die kaum verschlüsselte Botschaft lautete, ein Hiroshima im Homeland könne nur der ABC-Abwehrfachmann Bush als wiedergewählter Präsident abwenden. Doch dieses Mal thematisierte nicht nur die Opposition, sondern auch ein gewichtiger Teil der Medien den Missbrauch der Terrorgefährdung zu durchsichtigen politischen Zwecken. Weniger tröstlich ist jedoch, dass der demokratische Präsidentschaftskandidat John Kerry im Kern keine Abkehr von der Außenpolitik eines George W. Bush ins Auge fasst.

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Recherche-Gespräch des Autoren im Bundesministerium der Verteidigung 1987

<sup>2</sup> Vgl. Intelligence Nr. 440 vom 17.5.2004: Western Europe

<sup>3</sup> Vgl. FAZ vom 15.4.2004: „Rasmussen hat das Parlament belogen“

<sup>4</sup> Vgl. FAZ vom 24.4.2004: Verteidigungsminister Jensby erklärt Rücktritt

<sup>5</sup> Vgl. AP vom 5.2.2004: Report: Aznar Nixes Inquiry Into Iraq WMD

<sup>6</sup> Vgl. Dazu den Beitrag von Paul M. Heywood in European Political Science 3/2003: Desperately Seeking Influence: Spain and the War in Iraq

<sup>7</sup> Vgl. AP vom 5.2.2004: Report: Aznar Nixes Inquiry Into Iraq WMD

<sup>8</sup> Vgl. <http://english.aljazeera.net/NR/exeres/42A2B82E-6E06-484A-A10A-4FEAF66AB742.htm> und AFP vom 19.2.2004: Australischer Geheimdienstchef: Irak-Krieg war nicht gerechtfertigt

<sup>9</sup> Vgl. Counter Punch vom 23.8.2003: Insults to Intelligence

<sup>10</sup> Vgl. AP vom 4.2.2004: Israel knew Iraq had no WMD, says MP

<sup>11</sup> Vgl. AP vom 4.12.2003: Israeli General Derides Findings on Iraq

<sup>12</sup> Vgl. SZ vom 25.9.2002: Papier als Waffe

<sup>13</sup> Vgl. FAZ vom 25.9.2002: London: Irak sucht Uran in Afrika zu erwerben

<sup>14</sup> Vgl. SZ vom 5.6.2003: Blair in der Defensive

- 
- <sup>15</sup> De facto hatte Hoon durch Hinweise auf die Laufbahn den Kreis der infrage kommenden Beamten auf drei eingeeengt und seine Presseleute angewiesen, bei einer konkreten Anfrage mit der Identität nicht hinter dem Berg zu halten, so dass die britische Presse sehr bald mit dem Namen Kelly aufwarten konnte. Vgl. The Guardian vom 21.7.2003: How journalists were led to the source of the story
- <sup>16</sup> Vgl. FAZ vom 21.7.2003: Vom "Falken" zum Skeptiker: David Kelly
- <sup>17</sup> Vgl. FAZ vom 28.8.2003: Hoon bestreitet verdeckte Strategie
- <sup>18</sup> Vgl. FAZ vom 23.8.2003: „Ratgeber“ Campbell
- <sup>19</sup> Vgl. FAZ vom 31.1.2004: Kritik an Lord Hutton, Ansehen Blairs gesunken
- <sup>20</sup> Vgl. FAZ vom 10.6.2003: „Gesicherte Informationen“
- <sup>21</sup> Vgl. FAZ vom 13.8.2003: „Irak-Dossier eine Woche vor Veröffentlichung verändert“
- <sup>22</sup> Vgl. www.depesche@quintessenz.org vom 2.8.2003: Schülerarbeiten in Geheimdienst-Dossiers
- <sup>23</sup> Vgl. Reuters vom 3.6.2003: Blair's Credibility on Line Over Saddam Weapons und SZ vom 3.6.2003
- <sup>24</sup> Vgl. FAZ vom 8.7.2003: „Blair hat Parlament nicht irreführt“
- <sup>25</sup> Vgl. FAZ vom 31.1.2004: Kritik an Lord Hutton, Ansehen Blairs gesunken
- <sup>26</sup> Vgl. junge Welt vom 11.2.2004: Militärgeheimdienst kontra Blair und SZ vom 5.2.2004: Blair räumt Misserfolg bei Waffensuche im Irak ein
- <sup>27</sup> Vgl. FAZ vom 27.8.2003: Geheimdienstler stützt Blair
- <sup>28</sup> Vgl. FAZ vom 4.2.2004: Blair folgt Bush
- <sup>29</sup> Vgl. FAZ vom 7.2.2004: Politisches Nachbeben in London
- <sup>30</sup> Vgl. FAZ vom 4.8.2003: Britischer Geheimdienstchef geht in den Ruhestand
- <sup>31</sup> Vgl. Intelligence Nr. 440 vom 17.5.2004: Great Britain – John McLeod Scarlett
- <sup>32</sup> Vgl. FAZ vom 23.1.2004: Interview Kellys stützt und widerlegt Blair
- <sup>33</sup> Vgl. Höhne, Heinz: Der Orden unter dem Totenkopf, Gütersloh 1967, S. 240ff.
- <sup>34</sup> Vgl. FAZ vom 3.4.2003: Einsatz im Dunkeln
- <sup>35</sup> Zitiert nach Geißler, Erhard: Anthrax und das Versagen der Geheimdienste, Berlin 2003, S. 287. Geißler gibt den profundesten Überblick über die Anthrax-Anschläge.
- <sup>36</sup> Vgl. SZ vom 5.10.2001: Hinweise auf Beteiligung des Irak an den Anschlägen in den USA
- <sup>37</sup> Vgl. SZ vom 27.3.2002: Die Spur ins Labyrinth
- <sup>38</sup> Vgl. Newsweek vom 17.12.2003: Dubious Link Between Atta and Saddam
- <sup>39</sup> Vgl. Reuters vom 13.12.2003: Report: Iraqi Agent Denies Meeting with 9/11 Hijacker
- <sup>40</sup> Vgl. FAZ vom 27.7.2002: Al-Quaida-Kämpfer sammeln sich im Nordirak
- <sup>41</sup> Vgl. FAZ vom 11.2.2002: Islamisten-Mimikry
- <sup>42</sup> Vgl. SZ vom 23.5.2003: Ungläubige Norweger
- <sup>43</sup> Vgl. FAZ vom 13.12.2002: „Nervengas aus dem Irak an Terrorgruppe“
- <sup>44</sup> Vgl. AP vom 4.12.2002: Kurds Battle Militants in Northern Iraq
- <sup>45</sup> Vgl. SZ vom 26.9.2002: Rumsfeld: Saddam unterhält Kontakte zu al-Quaida
- <sup>46</sup> Vgl. SAZ vom 6.2.2003: Blairs Geheimdienst sieht keine Kontakte
- <sup>47</sup> Vgl. AP vom 12.9.2003: Lawmakers Attack Blair Over Iraq Warning
- <sup>48</sup> Vgl. SZ vom 23.6.2003: „Bush übertrieb Terrordrohung durch den Irak“
- <sup>49</sup> Vgl. SZ vom 19.2.2002: Regierung lehnt Beteiligung an „militärischen Abenteuern“ ab
- <sup>50</sup> Vgl. New York Times vom 9.6.2003: Captives Deny Qaeda Worked With Bagdad
- <sup>51</sup> Vgl. FAZ vom 13.2.2003: „Keine Belege für Verbindung zum Irak“
- <sup>52</sup> Vgl. SZ vom 3.6.2003: Eine Festnahme als Politikum.
- <sup>53</sup> Vgl. FAZ vom 9.10.2002, S. 6
- <sup>54</sup> Vgl. Sponeck, Hans von und Andreas Zumach: Irak. Chronik eines gewollten Krieges, Köln 2003, S. 30f.
- <sup>55</sup> Zitiert nach DER SPIEGEL 7/2004: Die Kriegsschulddebatte
- <sup>56</sup> Vgl. FAZ vom 10.3.2003: Manchmal recht nützlich
- <sup>57</sup> Vgl. FAZ vom 14.7.2003: Tenets Schuldeingeständnis beendet Debatte nicht, FAZ vom 11.7.2003: Woher kamen die Informationen? und FAZ vom 15.7.2003: Rice: Uran als Kriegsgrund absurd
- <sup>58</sup> Vgl. Newsday vom 5.3.2004: Air Force One records subpoenaed und FAZ vom 1.10.2003: Indiskretion im Weißen Haus?
- <sup>59</sup> Vgl. SZ vom 25.3.2003: Explosive Entdeckung
- <sup>60</sup> Vgl. FAZ vom 9.4.2003: Chemiewaffen im Irak gefunden? und FAZ vom 14.4.2003: „Nicht erste Priorität“
- <sup>61</sup> Vgl. FAZ vom 26.3.2003: Warnung vor Gasangriffen
- <sup>62</sup> Vgl. FAZ vom 28.1.2004: „Wissenschaftler täuschten Sadam“
- <sup>63</sup> Vgl. SZ vom 14.4.2003: Flucht in alte Theorien
- <sup>64</sup> Vgl. FAZ vom 8.5.2003: Pentagon meldet Fund von mobilem Biowaffenlabor
- <sup>65</sup> Vgl. SZ vom 14.4.2003: Trumpfkarte Karo-Sieben, SZ vom 22.4.2003: Dubioser Zeuge der Anklage und SZ vom 14.5.2003: Ratlose Schatzsucher
- <sup>66</sup> Vgl. FAZ vom 27.6.2003: Zentrifuge zur Uranherstellung im Irak gefunden
- <sup>67</sup> Vgl. AP vom 9.12.2003: U.S. Still Holds 8 Iraqi Scientists
- <sup>68</sup> Vgl. FAZ vom 3.11.2003: Neue Belege für Saddams Waffenpläne
- <sup>69</sup> Vgl. FAZ vom 13.5.2003: Washington zieht im Irak die Notbremse
- <sup>70</sup> Vgl. FAZ vom 5.5.2003: Bush: Wir werden die Massenvernichtungswaffen finden, FAZ vom 2.6.2003: CIA: Unsere Arbeit ist integer, FAZ vom 6.6.2003: Bush: Wir suchen weiter nach den Massenvernichtungswaffen

- 
- <sup>71</sup> Tenet z.B. bei seiner Rede an der Universität Washington am 5.2.2004, Rumsfeld am Vortag. Vgl. FAZ vom 6.2.2004: Tenet weist Kritik an CIA zurück
- <sup>72</sup> Vgl. FAZ vom 28.1.2004: Cheney: Der Irak-Krieg war gerechtfertigt
- <sup>73</sup> Vgl. FR vom 21.12.2002: Überläufer berichtet von Waffenprogrammen
- <sup>74</sup> Vgl. Reuters vom 29.9.2003: Much Iraqi Defector Information Unusable-NY Times
- <sup>75</sup> Vgl. Telegraph vom 19.2.2004: Chalabi stands by faulty intelligence that toppled Saddam's regime
- <sup>76</sup> Vgl. FAZ vom 21.5.2004: Tschalabi geht eigene Wege
- <sup>77</sup> Vgl. AP vom 4.12.2002: Kurdish Officials Boast of Spy Network
- <sup>78</sup> Vgl. SZ vom 24.5.2003: CIA untersucht Geheimdienst-Berichte
- <sup>79</sup> Vgl. AP vom 6.6.2003: Sept. Intelligence Didn't Find Iraq WMD
- <sup>80</sup> Zitiert nach SZ vom 12.6.2003: Verbotene Fragen
- <sup>81</sup> Vgl. SZ vom 5.3.2003: Neue Agenten für verdeckte Operationen
- <sup>82</sup> Vgl. SZ vom 24.5.2003: CIA untersucht Geheimdienst-Bericht
- <sup>83</sup> Vgl. SZ vom 12.6.2003: Fakten verbogen, Beweise gefälscht
- <sup>84</sup> Vgl. FAZ vom 3.6.2003: Kongreß untersucht Geheimdienstinformationen
- <sup>85</sup> Vgl. Spiegel Online vom 28.9.2003: Geheimdienstausschuss bringt Bush in Bedrängnis
- <sup>86</sup> Vgl. Miami Herald vom 10.2.2004
- <sup>87</sup> Vgl. SZ vom 31.5.2003: Die Weltsicht des Herrn Wolfowitz
- <sup>88</sup> McGovern, Ray: Tenet und des Kaisers neue Kleider, in: SZ vom 12.2.2004
- <sup>89</sup> Vgl. AP vom 13.7.2003: Ex-Officials Dispute Iraq Tie to al-Quaida
- <sup>90</sup> Vgl. Intelligence Nr. 437 vom 22.3.2004: The New „Pentagon Papers“ by Kwiatkowski
- <sup>91</sup> Vgl. FAZ vom 7.2.2004: Angriff als Verteidigung
- <sup>92</sup> Vgl. FAZ vom 9.2.2004: Washington verteidigt Irak-Krieg
- <sup>93</sup> Vgl. Intelligence N. 434 vom 26.1.2004, S. 6. Auf den deutschen Buchmarkt gelangten aus dieser Kategorie: Corn, David: Die Lügen des George W. Bush, München 2004; Frey, Eric: Schwarzbuch USA, Frankfurt/M. 2004 und Prestowitz, Clyde: Schurkenstaat. Wohin steuert Amerika, Düsseldorf/Zürich 2004
- <sup>94</sup> Siehe Boriesson, Kristina: Zensor USA, Zürich 2004
- <sup>95</sup> Vgl. Higgins, Ronald: Weapons of Mass Destruction: Rhetoric and Realities, in: Connections Vol. II, No. 1 vom März 2003, S. 59ff.
- <sup>96</sup> Vgl. FAZ vom 4.6.2004: CIA-Direktor Tenet tritt zurück
- <sup>97</sup> Vgl. SZ vom 18.5.2004: Powell bedauert Fehlinformation
- <sup>98</sup> Vgl. FAZ vom 5.6.2004: Gleichsam einbetoniert und taz vom 4.6.2004: Tenet gibt sich die Kante
- <sup>99</sup> Vgl. www.truthout.org vom 4.6.2004: Down Goes Tenet
- <sup>100</sup> Vgl. SZ vom 19.2.2003: Westerwelle lässt Raketen steigen
- <sup>101</sup> Vgl. FAZ vom 21.4.2004: Merkel: Irak-Krieg war richtig
- <sup>102</sup> SZ vom 30.1.2003: Zweifel an der Kraft der Beweise
- <sup>103</sup> Vgl. DER SPIEGEL 15/2004: „Das kommt von uns“, DIE ZEIT vom 31.3.2004 und Independent Digital vom 29.4.2004: Iraqi defector behind America's WMD claims exposed as ‚out-and-out-fabricator‘
- <sup>104</sup> Vgl. www.freace.de vom 22.2.2004: Von „bestmöglichen Informationen“ und Kriegsgründen
- <sup>105</sup> Vgl. Stinett, Robert B.: Pearl Harbor. Wie die amerikanischen Regierung den Angriff provozierte und 2476 ihrer Bürger sterben ließ, Berlin 2003, und die FAZ-Rezension dieses Buchs vom 10.4.2004: Nur abgefangen, aber nicht gebrochen
- <sup>106</sup> Vgl. Frey, Marc: Geschichte des Vietnamkriegs, München 1999, S. 101ff.
- <sup>107</sup> Vgl. Friedman, Max Paul: Nazis & Good Neighbors. The United States Campaign against the Germans of Latin America, Cambridge 2003
- <sup>108</sup> Vgl. Financial Times vom 13.9.1989
- <sup>109</sup> Vgl. FAZ vom 2.10.2002: Von Kiew nach Bagdad
- <sup>110</sup> Vgl. Reuters vom 6.9.2002: U.S. Accuses Bosnian Firm of Violating Iraq Embargo
- <sup>111</sup> Vgl. AP vom 23.10.2002: Yugoslav Co. Said to Sell Iraq Arms
- <sup>112</sup> Vgl. Reuters vom 24.10.2002: Seized Cargo Was Probably Headed for Iraq und FAZ vom 4.4.2002: Waffenlieferungen in den Irak und Spionage gegen die Nato
- <sup>113</sup> Vgl. AP vom 14.1.2003: Beirut Seizes Equipment Destined for Iraq
- <sup>114</sup> Vgl. AP vom 13.8.2002: Officials: Iraq Helped by Smuggling und FAZ vom 2.10.2002: Heimliche Hilfe
- <sup>115</sup> Vgl. FAZ vom 10.4.2003: Ist die Tür auf, hilft der beste Bunker nichts
- <sup>116</sup> Vgl. SZ vom 24.3.2003: Rätselhaftes Verschwinden
- <sup>117</sup> Vgl. FAZ vom 21.8.2002: Polizei beendet Besetzung der irakischen Botschaft
- <sup>118</sup> Vgl. FAZ vom 22.8.2002: Botschaftsbesetzer waren Asylbewerber
- <sup>119</sup> Vgl. DER SPIEGEL 21/2004: Der Rächer aus dem Knast
- <sup>120</sup> Vgl. Heute-Journal (ZDF) vom 7.6.2004
- <sup>121</sup> Vgl. FAZ 8.1.2002: Amerika unterbricht Hilfe für irakische Opposition
- <sup>122</sup> Vgl. FAZ vom 13.12.2002: Vorerst nur in Nebenrollen
- <sup>123</sup> Vgl. FAZ vom 14.4.2003: Tschalabis Soldaten dürfen nach Bagdad
- <sup>124</sup> Vgl. Newsday vom 15.2.2004: Start-up Company With Connections
- <sup>125</sup> Vgl. FAZ vom 21.5.2004: Tschalabi geht eigene Wege
- <sup>126</sup> Vgl. FAZ vom 3.6.2004: „Geheimnisse an Iran veraten“

- 
- <sup>127</sup> Vgl. FAZ vom 27.5.2004: Wissenschaftler soll irakischer Ministerpräsident werden
- <sup>128</sup> Vgl. *junge Welt* vom 1.6.2004: Der neue Mann Wahingtons
- <sup>129</sup> Vgl. FAZ vom 27.9.2002: „Washington bildet Oppositionelle aus“
- <sup>130</sup> Vgl. SZ vom 29.1.2003: Die mysteriöse Puszta-Truppe
- <sup>131</sup> Vgl. AP vom 13.10.2002: Army Mulls Middle Eastern Recruits
- <sup>132</sup> Vgl. FAZ vom 3.9.2003: Ungarn gegen Ausbildungslager
- <sup>133</sup> Vgl. FAZ vom 11.4.2003: Rückkehrer
- <sup>134</sup> Vgl. FAZ vom 6.7.2001: Bush jr. gegen Saddam und FAZ vom 17.8.2002: Mehr Geld für Exil-Iraker
- <sup>135</sup> Vgl. FAZ vom 25.9.2002: Krieg um die Köpfe. Anfang November 2001 beschloss der US-Kongress, ein Radio Freies Afghanistan errichten zu lassen, das am 31. Januar 2002 auf Sendung ging;. Vgl. FAZ vom 14.11.2001: Eine Fehlinvestition? Und SZ vom 13.3.2002: Auf Wellenlänge mit der Welt
- <sup>136</sup> Vgl. New York Times vom 24.2.2003: Firing Leaflets and Electrons, U.S. Wages Information War
- <sup>137</sup> Vgl. AP vom 20.3.2003: Information Used As Weapon During War
- <sup>138</sup> Vgl. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 23.3.2003: Die Mutter aller Radioschlachten
- <sup>139</sup> Vgl. SZ vom 22./23.3.2003: Die unsichtbare Front
- <sup>140</sup> Vgl. New York Times vom 19.2.2002: Pentagon Readies Efforts to Sway Sentiment Abroad und Szukala, Andreas: Medien und öffentliche Meinung im Irakkrieg, in: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament vom 10.6.2003, S. 25ff.
- <sup>141</sup> Ausführlich vgl. Schmidt-Eenboom, Erich: Nachrichtendienste im Anti-Terror-Krieg, in: Schölzel, Arnold (Hrsg.): Das Schweigekartell, Berlin 2002, S. 55ff.
- <sup>142</sup> Vgl. FAZ 6.12.1997: Milliarden für den Sturz Saddams
- <sup>143</sup> Vgl. Reuters vom 2.8.2002: Report: Rumsfeld Wants More Covert Action in War
- <sup>144</sup> Vgl. dpa vom 5.1.2003: US-Spezialkommandos befinden sich nach Medienberichten im Irak und AP vom 6.8.2002: Covert Action in Iraq Seen As Dicey
- <sup>145</sup> Vgl. Reuters vom 13.2.2003: Official: US Special Operations Troops Busy in Iraq
- <sup>146</sup> Vgl. The Independent on Sunday vom 14.11.2002: The secret war
- <sup>147</sup> Vgl. AP vom 3.3.2003: U.S. Forced to Rethink Iraq War Strategy
- <sup>148</sup> Vgl. FAZ vom 11.3.2003: Der Irak-Krieg hat schon begonnen
- <sup>149</sup> Vgl. AP vom 10.12.2002: U.S. Boms Iraqi Missile System, Reuters vom 14.12.2002: U.S., British Warplanes Strike Southern Iraq und AP vom 23.10.2002: Allies Bomb Air Defense Sites in Iraq
- <sup>150</sup> Vgl. Reuters vom 20.7.2003: Report: U.S. Planned Prewar Attacks on Iraq Defenses
- <sup>151</sup> Vgl. SZ vom 7.1.1999: Unscm soll im Irak spioniert haben
- <sup>152</sup> Vgl. SZ vom 9./10.1.1999: Maulwürfe im Dienst der UN
- <sup>153</sup> Vgl. Reuters vom 4.10.2002: Swede Inspector: Iraq Arms Experts Probably Spied
- <sup>154</sup> Vgl. SZ vom 7.1.2003: Saddam: Kontrollen sind reine Spionage
- <sup>155</sup> Vgl. SZ vom 23.12.2002: Kontrolleure erhalten US-Informationen und FAZ vom 23.12.2002: Washington gibt UN-Inspektoren Informationen der Geheimdienste
- <sup>156</sup> Vgl. New York Times vom 21.2.2004
- <sup>157</sup> Vgl. www.counterpunch.org vom 27.2.2004: Spying on Kofi Annan und FAZ vom 28.2.2004: Butler, Blix und Boutros-Ghali: Auch wir sind abgehört worden
- <sup>158</sup> Vgl. AFP vom 27.2.2004: Butler: I was bugged too
- <sup>159</sup> Vgl. The Guardian vom 28.2.2004: The espionage is unending und FAZ vom 27.2.2004: UN-Generalsekretär Annan von Briten abgehört?
- <sup>160</sup> Vgl. The Guardian vom 27.2.2004: How Britain and US listen to the rest of the world und FAZ vom 26.3.2004: Ein wahrer Glaspalast
- <sup>161</sup> Vgl. SZ vom 10.4.2004: Wettlauf der Agenten um Archive Saddams
- <sup>162</sup> Vgl. *junge Welt* vom 1.6.2004: Der neue Mann Washingtons
- <sup>163</sup> Vgl. FAZ vom 11.11.2002: Warten auf die Inspektoren
- <sup>164</sup> Vgl. Reuters vom 24.8.2003: Report: U.S. Recruiting Saddam`s Spies
- <sup>165</sup> Vgl. SZ vom 10.4.2003: Rumsfeld richtet scharfe Warnungen an Syrien
- <sup>166</sup> Vgl. FAZ vom 22.5.2004: Volcker: Bericht in drei Monaten
- <sup>167</sup> Vgl. Newsweek vom 17.12.2003: Dubious Link Betwen Atta and Saddam
- <sup>168</sup> Vgl. SZ vom 28.4.2003: Vertrauliches aus dem Isartal
- <sup>169</sup> Vgl. FAZ vom 29.8.2002: Saddam lockt
- <sup>170</sup> Vgl. FAZ vom 6.5.2003: Amerikas Autorität
- <sup>171</sup> Vgl. SZ vom 7.1.2003: „98 deutsche Firmen lieferten Rüstungsgüter“
- <sup>172</sup> Vgl. AP vom 1.5.2003: Iraq Could Be Launch Pad for U.S. Spies
- <sup>173</sup> Vgl. FAZ 31.10.2003: Razzia in Takrit gegen „neues terroristisches Netzwerk“
- <sup>174</sup> Vgl. FAZ vom 21.5.2004: Tschalabi geht eigene Wege
- <sup>175</sup> Vgl. z.B. Time Europe Special Report vom 17.5.2004: Iraq: How Did It Come To This?
- <sup>176</sup> Vgl. FAZ vom 22.5.2004: Neue Belege für Misshandlungen in Abu Graib
- <sup>177</sup> Vgl. FAZ vom 15.5.2004: Wolfowitz gesteht Verstöße gegen die Genfer Konvention ein
- <sup>178</sup> Vgl. FAZ vom 17.5.2004: Pentagon: Rumsfeld hat Misshandlungen nicht gebilligt
- <sup>179</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Guy Lachapelle in der Revue francaise de science politique 6/2003